

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 15. Oktober 1988

Nr. 197 (5 825)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner fälligen Sitzung am 13. Oktober Fragen der Vorbereitung eines Plenums des ZK der KPdSU zur besseren Gestaltung der Beziehungen zwischen den Nationen in der UdSSR erörtert. Hervorgehoben wurde die außerordentliche Bedeutung und Aktualität dieses Problems für unser multinationales Land unter den Bedingungen der Umgestaltung, der Demokratisierung und Gründung eines Rechtsstaates.

Es wurde unterstrichen, daß in den Jahren der Sowjetmacht eine historisch wichtige Arbeit zur Lösung der nationalen Frage in der UdSSR geleistet wurde, und daß es beeindruckende Resultate bei der Erzielung einer tatsächlichen Gleichheit der Nationen und Völkerschaften, bei der Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen den Völkern und bei der internationalistischen Erziehung der Werktätigen erzielt wurden. Sie sind Gegenstand berechtigten Stolzes aller Sowjetmenschen. Doch in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den Nationen haben sich schrittweise viele Fragen angehäuft, die ihrer Lösung harren. Es gilt, gestützt auf das Erreichte, und aus der Vergangenheit lernend, im Laufe der Umgestaltung in sämtlicher Arbeit zur besseren Gestaltung der zwischenationalen Beziehungen, ein höheres Niveau zu erreichen.

Es kommt vor allem darauf an, eine echte Harmonie der sowjetischen Föderation auf der Grundlage der Prinzipien der gegenseitigen Hilfe und der Brüderlichkeit, des sozialistischen Internationalismus, der vollen Berücksichtigung der Interessen einer jeden Nation und Völkerschaft herbeizuführen und zu erreichen, daß jeder Mensch, unabhängig von seiner Nationalität in jedem Teil unserer Heimat sich wie zu

Hause fühlt. Zugleich wurde auf die Unzulässigkeit aller Versuche hingewiesen, die Demokratie und Offenheit zu antidemokratischen Zwecken auszunutzen, unsere gemeinsamen internationalistischen Errungenschaften in Mißkredit zu bringen und nationalen Hader zu säen.

Sämtlicher Arbeit zur Vorbereitung des Plenums müssen die politischen Leitsätze der XIX. Unionsparteikonferenz zugrunde gelegt werden. Es wurde empfohlen, zur Vorbereitung des Plenums weitgehend das Parteiaktiv, die Wissenschaftler und die Öffentlichkeit der Republiken heranzuziehen.

Geprüft wurde die Lage um die Einzelhandelspreise für Konsumgüter und Tarife für Dienstleistungen für die Bevölkerung. Bei der Erörterung wurde die wichtige sozialpolitische und ökonomische Bedeutung einer solchen Politik der Einzelhandelspreise hervorgehoben, die den Aufgaben der Hebung des Volkswohlstandes und der besseren Verwirklichung der Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und Stimulierung der hochproduktiven Arbeit entspräche.

Das ZK der KPdSU forderte von der Leitung des Verteidigungsministeriums und der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Seestreitkräfte, einen Komplex zusätzlicher Maßnahmen zur Festigung der militärischen Disziplin zu ergreifen. Die Hauptbemühungen sind auf die Abschaffung jener negativen Erscheinungen zu konzentrieren, die die Qualität der von Armee und Flotte zu lösenden Aufgaben sowie die Gefechtsbereitschaft derselben beeinträchtigen.

Die leitenden Kommunisten, Stäbe, politische Organe und Parteiorganisationen sind berufen, eine streng vorschriftsmäßige Ordnung in jedem Truppenteil

und in jeder Einheit zu sichern, den Stil der Leitung der Truppen aktiver zu vervollkommen. Es ist notwendig, die Effektivität aller Formen der Erziehungsarbeit zu steigern und ihre unterschiedene Zuwendung den Menschen zu gewährleisten. Es ist zu erreichen, daß jeder Militärangehörige seine patriotische Pflicht tief erkennt, daß er die Forderungen des Fahneideals und der Dienstvorschriften bewußt und tadellos erfüllt. Die örtlichen Partei-, Staats- und Massenorganisationen werden aufgefordert, ihre Aufmerksamkeit gegenüber der Vorbereitung der Jugend im vormilitärischen und Einberufungsalter auf den aktiven Militärdienst zu verstärken.

Es ist vorgesehen, Maßnahmen zum Aufholen des Rückstands im sozialen und kulturellen Bereich in Armee und Flotte, zur Verbesserung der materiellen Sicherstellung der Militärangehörigen und ihrer Familien einzuleiten.

Das Politbüro hat die Ergebnisse des Gesprächs M. S. Gorbatschows und der Verhandlungen N. I. Ryshkows mit dem Bundeskanzler Österreichs F. Vranitzky während seines offiziellen Besuchs in der UdSSR gebilligt. Es wurde darauf verwiesen, daß das Treffen auf höchster Ebene die gegenseitige Verständigung in vielen Fragen der europäischen und der Weltpolitik sowie das Bestreben der Seiten gezeigt hat, die sowjetisch-österreichischen Beziehungen weiterhin zu entwickeln, die als Beispiel des gutnachbarlichen Zusammenwirkens der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung dienen können.

Ferner wurden die Ergebnisse der Reise L. N. Sajkows in die Volksrepublik Polen zu den Tagen Moskaus in Warschau erörtert und gebilligt. Die Begegnungen mit Kommunisten und der Öffentlichkeit der polnischen Hauptstadt zeugen vom Wachstum des gegenseitigen Interesses für die Erfahrungen der Umgestaltung und der sozialistischen Erneuerung. Die Perspektiven der Entwicklung der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit wurden als sehr günstig bezeichnet.

(Schluß S. 2)



Das Kollektiv der Grube „Kirowskaja“ ist durch seine Produktionskennziffern in der Vereinigung „Karagandaugol“ gut bekannt. Im Rahmen der Vereinigung war es als erstes zu der neuen Form der Arbeitsorganisation — der wirtschaftlichen Rechnungsführung — übergegangen. Die dabei wirkenden, ökonomischen Stimuli erwiesen sich tatsächlich als effektiv, und die Löhne der Grubenarbeiter sind bedeutend gestiegen.

Unser Bild: Alexander Root, der beste Kumpel und Mitglied der namhaften Arbeiterdynastie in der Grube „Kirowskaja“.

Foto: Jürgen Witte

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Zeitvorsprung hat man bereits in den Gebieten Koktschetau, Taldy-Kurgan und Tschimkent das Wohnungsbauprogramm für dieses Jahr erfüllt. Über 20 000 Familien in Stadt und Land haben Einzug in die neuen Wohnungen gehalten. Die Bauarbeiter dieser Gebiete sind bestrebt, bis Jahresende eine sichere Grundlage für die Planerfüllung und Überbietung des Bauprogramms im nächsten Jahr zu schaffen.

Über zwei Millionen Kilowattstunden Elektroenergie haben die Lokführer des Lokomotivbetriebswerks von Petropawlowsk in diesem Jahr gespart. Diese Menge Elektroenergie wird zum Beispiel für einen zweitägigen Betrieb des gesamten Lokomotivparks ausreichen.

Beachtliche Leistungen haben dabei die Lokführer S. Tschistjakow, W. Sokolow und A. Kutscher erzielt.

Herbststurz verzögert sich

Die diesjährigen Wetterbedingungen haben sich günstig auf den Verlauf der Erntearbeiten ausgewirkt. Die Getreideernte ist früher als sonst abgeschlossen worden. Und doch hat man in einigen Rayons des Gebiets mit dem Herbststurz verzögert. Gegenwärtig hat man im Vergleich zu derselben Zeitperiode des Vorjahrs um nahezu 258 000 Hektar weniger Herbstfelder gepflügt.

Nur langsam wird die Herbstfurche in den Rayons Kokpekty, Borodulicha und Ajagus gezogen. Allein in Kokpekty steht noch bevor, rund 150 000 Hektar Boden zu pflügen.

Alexander HEIDT

Gebiet Semipalatinsk

Fest der „Freundschaft“

Im Gebiet Taldy-Kurgan wird Fragen der internationalistischen Erziehung erstrangige Bedeutung beigemessen

Die offizielle Einladung kam ganz unerwartet: Die Redaktion „Freundschaft“ wußte zwar, daß im Gebiet bereits vier Monate lang vielerorts ein Seminar der ideologischen Funktionäre und Parteiaktivisten durchgeführt wird, aber wer konnte schon wissen, daß dieses wertvolle Vorhaben ausgerechnet am 7. Oktober ausklingen sollte?

Tekeli, die kleine Bergarbeiterstadt, war an diesem Tag wahrhaft festlich geschmückt. Das herrliche Wetter spielte den Organisatoren des Festes gut in die Hand: In den Strahlen der milden Oktobersonne schillerten die bunten Fahnen und Transparente in allen Regenbogenfarben. Am 7. Oktober kamen hierher Aktivisten, Propagandisten und Agitatoren aus vielen Betriebskollektiven und aus allen Rayonzentren, um am Tag der Völkerfreundschaft teilzunehmen, der auf Initiative der örtlichen Kommission für zwischenationalen Beziehungen beim Stadtpartei Komitee vorbereitet wurde.

Anfangs wollte man sämtliche Veranstaltungen in einem große-

ren Raum durchführen. Aber dann sah man ein — diese Variante würde einen minimalen Effekt sichern, und die Organisatoren des einmaligen Festes wollten ja möglichst viel Interessenten gewinnen und allen in der Praxis zeigen, wie man sich in der Bergarbeiterstadt zu Fragen der internationalistischen Erziehung verhält.

So kam es nun auch, daß das schöne Fest unter freiem Himmel abgehalten wurde. War das eine Art Messe? Jahrmakel? — Nichts dergleichen! Mehr eine Schau der Leistungen auf verschiedensten Gebieten. Alle, die ich sprechen konnte, hatten den Eindruck, daß das kleine Städtchen mit seinen 30 000 Einwohnern sich auf diese Weise vorstellte und zeigte, wie man hier lebt, arbeitet, wie man für die Zukunft sorgt.

In letzter Zeit treten in der Arbeit der Parteiorganisatoren und -aktivisten sowie in der Tätigkeit unserer ideologischen Funktionäre immer mehr positive Tendenzen und Veränderungen hervor. Wir wollen kein Geheimnis machen: Viel zu lange ging es da alles im alten Trott; man war

überzeugt, daß die geltenden Erziehungsformen und -methoden unter anderem auch in Sache der internationalistischen und zwi-schennationalen Erziehung tadellos seien. Das Leben hat da aber seine entscheidenden Korrekturen vorgenommen und bewiesen: So kann und darf es nicht weitergehen! Immer mehr gerieten wir in den Sumpf der Selbstzufriedenheit, und in allen überaus ernsten Fragen hatte inzwischen totale Unordnung die Oberhand gewonnen. Nur gut, daß man rechtzeitig Mut aufgebracht und die Sachlage recht nüchtern eingeschätzt hat.

Freilich lassen sich die zahlreichen Mängel und Unterlassungen, die viele Jahre lang als Norm galten, nicht über Nacht beheben. Aber es ist dennoch erfreulich, daß die Partei entschieden gegen die überholten berüchtigten Methoden ankämpft, und daß sich kühne Aktivisten finden, deren Initiative in vielen Instanzen zündet.

Einander besser verstehen, voneinander mehr wissen, voneinander geschickter lernen —

dies sind die wichtigsten Devisen der Internationalisten, die im Gebiet in den ersten Reihen der Umgestaltung schreiten. Die Stadt und das Gebiet Taldy-Kurgan sind in mancher Hinsicht typisch für ganz Kasachstan. Hier leben und arbeiten Vertreter von etwa 90 Nationalitäten. Eine längere Zeit tendierten die nationalen Gruppen zu einer gewissen Abkapselung, heute sucht man sie zu überwinden. Übrigens läuft diese Arbeit ziemlich erfolgreich; jedoch haben die zuständigen Persönlichkeiten nur die ersten Schritte in dieser Richtung getan.

Das praktisch-theoretische Seminar zu Fragen der internationalistischen und zwi-schennationalen Erziehung ist nun so gut wie abgeschlossen. Man hat das Fazit gezogen und zugleich festgestellt: Solche Maßnahmen haben großen erzieherischen Wert; man weiß sie auch in den Arbeitskollektiven zu schätzen. „Ich möchte nun auch meinen Nachbarn besser kennen“ — so hatte ein Teilnehmer des Festes der Völkerfreundschaft zu uns gesagt. Gut so, sollen doch die Menschen einander näher kennen. Und lieb gewinnen.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Im Politbüro des ZK der KPdSU

(Schluß)

Ferner wurden auf der Sitzung die Ergebnisse des offiziellen Besuchs E. A. Schewardnades in Frankreich erörtert und gebilligt. Es wurde hervorgehoben, daß die Gespräche mit Präsident F. Mitterrand und anderen französischen Politikern das beiderseitige Interesse an der Hebung des sowjetisch-französischen politischen Dialogs und an der Ver vollkommnung der bilateralen geschäftlichen Zusammenarbeit gezeigt haben. Die bevorstehenden Treffen M. S. Gorbatschows mit F. Mitterrand sind dazu berufen, zur Erweiterung der Sphären des konstruktiven Zusammenwirkens beider Länder in den internationalen Angelegenheiten beizutragen und der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in verschiedenen Gebieten einen neuen politischen Impuls zu verleihen. Das Politbüro hielt es für notwendig, die praktischen Fragen eingehend zu prüfen, die zur Erörterung der führenden Politiker beider Länder stehen werden.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte ferner andere Fragen der Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei.

Es wurde die Praxis, unbegründet Einzelhandelspreise und Tarife für Dienstleistungen anzuheben und die finanziellen Kennziffern der Betriebe durch Erhöhung der Preise für ihre Erzeugnisse sowie durch Reduzierung der Produktion von preiswerten und stark gefragten Waren zu verbessern, für unzulässig befunden.

Die Ministerräte der Unionsrepubliken und die örtlichen Verwaltungsorgane wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der Durchführung der Preispolitik an der Basis es zu ernstesten Mängeln kommen lassen.

Das Politbüro forderte den Ministerrat der UdSSR auf, die nötigen Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus zu ergreifen, um den Ausstoß verschiedener Waren je nach Bedarf der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, besonders kinderreicher Familien, bejahrter und minderbemittelter Personen daran zu fördern sowie um das Niveau der Preise und Einkünfte strenger zu kontrollieren.

Das Politbüro erklärte sich mit den Vorschlägen des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften einverstanden, einen Maßnahmenkomplex zur Organisation einer öffentlichen Aufsicht über die Arbeit des Handels und Gaststättenbetriebe, über die

Formierung einer Struktur der Konsumgüterproduktion durch die Betriebe über deren Qualität sowie über die Einhaltung der Preisdisziplin durch die staatlichen und genossenschaftlichen Organisationen zu realisieren. Gebilligt wurde die Initiative der Gründung von Konsumgenossenschaften und der Aktivierung der organisatorischen Rolle der Gewerkschaften in dieser wichtigen Sache.

Auf der Sitzung wurde der Verlauf der Erfüllung der Beschlüsse des ZK der KPdSU über die Festigung der militärischen Disziplin in der Sowjetarmee und Seekriegsflotte analysiert. Es wurde festgestellt, daß die militärischen Räte, Kommandeure, Politorgane und Stäbe in der letzten Zeit Fragen der Festigung der militärischen Disziplin mehr Beachtung schenken. Höhere Ansprüche werden jetzt an die leitenden Kommando- und Politikader für die konkreten Resultate der Arbeit zur Aufrechterhaltung der vorchriftsmäßigen Ordnung in den Truppen und Einheiten gestellt. Die Partei- und Komsomolorganisationen reagieren jetzt prinzipieller auf die Mängel beim Versetzen des Dienstes und beim persönlichen Verhalten der Kommunisten und Komsomolzen, was die Zahl von Sonderfällen, Verbrechen und groben Rechtsverletzungen einigermaßen reduzieren half.

Hohe, bewußte Disziplin, Mut und Standhaftigkeit bekundeten die sowjetischen Soldaten bei der Erfüllung ihrer internationalistischen Pflicht in Afghanistan, bei der Beseitigung der Havariefolgen im KKW Tschernobyl und unter anderen extremalen Bedingungen.

Zugleich wurde unterstrichen, daß die vom ZK der KPdSU gestellte Hauptaufgabe, eine grundlegende Festigung der militärischen Disziplin in Armee und Flotte sicherzustellen, nur langsam gelöst wird. Ernste Besorgnis rufen Fälle des Ausweichens der Erfüllung der Dienstpflichten, die vorschriftsfremden Beziehungen zwischen den Militärangehörigen, die Verstöße gegen die Ordnung des diensthabenden Systems, die Havarien der Kampftechnik hervor. Noch immer nicht ausgemerzt in der politischen und militärischen Erziehung ist Formalismus, besonders in der individuellen Arbeit mit den Armeeingehörigen, die lebendigen menschlichen Kontakte werden häufig durch ausgeklügelte Pläne, zahlreiche Beratungen, das Erlassen von Befehlen und Direktiven unterschoben.

Die Mühe lohnt sich

Aus der im stadtnahen Sowchos „M. Tjumbajew“, Gebiet Alma-Ata, eröffneten Produktionsabteilung ist an die Dienstleistungsbetriebe die erste Partie gegebter Schaffelle gegangen.

Die Mitarbeiter der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Agroremmasch“ haben für den neuen Produktionszweig technologische Ausrüstungen entwickelt. Ähnliche Produktions-

abteilungen will man in 100 anderen Sowchosen und Kolchosen Kasachstans schaffen. Sie sollen auf der Basis der zwischenwirtschaftlichen Kooperation entstehen, was in nächster Zeit ermöglichen wird, die Probleme der Schaffellverarbeitung vollständig zu lösen und den Markt mit vorläufig noch knappen Rauchwaren zu sättigen.

(KasTAG)

Reges Treiben — auf Feld und Farm

Zu beliebiger Jahreszeit hat man auf dem Lande alle Hände voll zu tun. Auch im Sowchos-Technikum Tschagly herrscht gegenwärtig auf dem Feld und auf der Tenne reges Treiben. Die Farmarbeiter bereiten sich auf die Viehüberwinterung vor.

Die Pflanzenproduzenten haben sich in diesem ungünstigen Jahr tüchtig ins Zeug gelegt. Ih-

re Mühen und Anstrengungen machten sich bezahlt: Von jedem Hektar des Anbaufelds wurden über 20 Dezitonnen Korn eingebracht. Die Maisschläge warfen rund 215 Dezitonnen Grünmasse ab. Daher konnten die Futterproduzenten etwa 83 780 Dezitonnen Maissilage den Farmarbeitern bereitstellen. Hier gaben ihr Bestes die Maisbauern Karl Ochs,

Man antwortet uns Die Frage „wird erforscht“

Die Probleme, die Johann Windholz in seinem Beitrag „Lehren des Festivals“ („Freundschaft“ Nr. 62/1988) aufgeworfen hat, sind in der Verwaltung für Kultur- und Bildungseinrichtungen des Staatlichen Komitees für Kultur der Kasachischen SSR und im wissenschaftlich-methodischen Zentrum für Volksschaffen erörtert worden.

Der Plan für die Entwicklung des Kulturschaffens der Völkerschaften Kasachstans sieht für die Jahre 1988 bis 1990 folgende Maßnahmen vor: ein schöpferisches Labor für deutsche Laienkunst in Temirtau zu schaffen;

beim Deutschen Theater sowie beim Estradenensemble „Freundschaft“ Konsultationspunkte zu gründen und alljährlich Seminare für die Leiter von Bühnen-, Musik- und Gesangskollektiven abzuhalten;

ein Republik-Rundfunkfestival der deutschen Laienkunst zu veranstalten;

bei führenden sowjetdeutschen Künstlern Musik- sowie Bühnen- und choreographische Werke zu bestellen;

einen Sammelband deutscher Lieder und Melodien herauszugeben; Expeditionen zum Erforschen und Zusammentragen der deutschen Folklore und Werke der Volkskunst zu organisieren.

Die Frage der Schaffung eines Kabinetts für Folklore und Ethnographie sowie eines Museums beim Deutschen Theater wird gegenwärtig erforscht.

Seil BAIMAGAMBETOW,
Leiter der Verwaltung für
Kultur- und Bildungseinrichtungen
im Staatlichen Komitee für Kul-
tur der Kasachischen SSR

Kommentar der Redaktion:
Wir haben vor uns ein anschauliches und überzeugendes Beispiel der bürokratischen Reaktion auf eine Zeitungspublikation, die aktuelle und wichtige Probleme aufwirft.

Lesen wir uns einmal in dieses, mit Verlaub zu sagen, Dokument hinein: Es ist natürlich gut, daß man ein schöpferisches Labor gründen will, das sich mit Problemen der deutschen Laienkunst befassen soll. Doch warum in Temirtau? Sind die meisten Sowjetdeutschen dort etwa konzentriert? Ganz im Gegenteil!

Die Herausgabe eines Sammelbandes deutscher Lieder und Volksweisen: Wiederum ist völlig unklar, wer und wie das machen wird. Dasselbe läßt sich auch über die meisten anderen Punkte des Schreibens aus dem Ministerium sagen.

Das Dokument wirft mehr Fragen auf als es sie beantwortet, deshalb beschloß ich, den Genossen Seil Baimagambetow, dessen Unterschrift darunter steht, um Aufklärung zu bitten.

„Das stimmt tatsächlich: Dem Dokument mangelt es wirklich an Sachlichkeit und Perspektive. Aber wir sind uns im Staatlichen Komitee für Kultur selbst lange nicht über alles klar: Zu viele Probleme haben sich da angehäuft, die jetzt schleunigst gelöst werden müssen“, beklagte sich der leitende Funktionär. Verste-

hen kann man solch eine Einstellung schon, aber darf man sie akzeptieren, darf man sich mit ihr abfinden? Nein, die Umgestaltung erfordert anderes, energischeres Vorgehen und Handeln, die Genossen vom Kulturkomitee aber handeln wie seit jeher: Hauptsache, daß ein Papier zustande kommt, hinter dem man sich immer verschanzen und in Sicherheit fühlen kann.

Genosse Baimagambetow zeigte mir den perspektivischen Plan der Arbeit seiner Verwaltung für den Zeitraum bis 1990. Da gibt es viele interessante Punkte: Seminare für künstlerische Leiter von Folklore-, Bühnen- und Chorkollektiven, das Republik-Rundfunkfestival der deutschen Laienkunst, Expeditionen zum Sammeln und Erforschen des Volksschaffens der Deutschen in Kasachstan u. a. m. Doch wiederum ist alles nur angedeutet, nichts ist konkretisiert. Wer ist für die jeweilige Maßnahme zuständig, wer wird sie ausführen?

„Die Kader, die Kader“, seufzt Genosse Baimagambetow. „Das Kaderproblem ist tatsächlich der wunde Punkt in der gesamten Kultur- und Aufklärungsarbeit. Es mangelt überall an fach- und ganz besonders an sprachkundigen Kadern. Wir reorganisieren das wissenschaftlich-methodische Republikzentrum für Kultur- und Bildungsarbeit, es wird da jetzt einen Sondersektor für nationale

Laienkunstkollektive geben. Doch wer soll da arbeiten?“

Wer da arbeiten soll? Wenn ein Journalist diese Frage stellt, dann ist das verständlich, wenn aber ein Leiter, dem die Lösung all dieser Probleme übertragen ist...

Dabei ist jedem klar, daß es nicht nur um die deutsche Laienkunst und Kultur, sondern auch um die kasachische, die uigurische, die koreanische u. a. ebenso mangelhaft bestellt ist. Es werden alljährlich Hunderte Kulturschaffende ausgebildet, doch leider nur „im allgemeinen“, sie bekommen keine spezielle Ausbildung, keinen Einblick in die Belange und Entwicklungsprobleme konkret der deutschen, der kasachischen, der dunganischen, der koreanischen u. a. Kulturen.

Darf dieser Mißstand mit der Ausbildung von Kadern für die Kulturanstalten, die zahlreichen Kulturhäuser und Klubs weiter geduldet werden? Meines Erachtens keinesfalls. Die Zeit fordert aktives Handeln, mehr Initiative im Sinne der Umgestaltung.

Ich wage es sogar diesbezüglich einige Ideen aufzuwerfen. An den Fremdsprachenhochschulen Alma-Ata, Koktschetaw u. a. müßte man in enger Zusammenarbeit mit dem Republikinstitut für die Weiterbildung von Kulturschaffenden, dem wissenschaftlich-methodischen Zentrum und den Aspiranten des Forschungsinstituts für Geschichte und Ethnographie (deutsche Sektion) der AdW Kasachstans Initiativgruppen bilden, die sich mit dem Sammeln und Erforschen der Folklore, der Sitten und Gebräuche der deutschen Bevölkerung in Kasachstan zielstrebig und systematisch befassen würden. Das wäre für die künftigen Lehrer und Kulturschaffenden eine gute Schule. Natürlich müßte an einer der Schulen für Kulturarbeiter der Republik eine deutsche Abteilung gegründet werden, am besten Alma-Ata oder Koktschetaw, es fachkundige und qualifizierte Lehrkräfte im Fach Deutsche Sprache gibt.

Bin überzeugt, daß es in materieller Hinsicht durchaus möglich wäre, es mangelt nur an Initiative und gutem Willen. Da müßte wohl die Kommission für nationale und zwischennationale Beziehungen beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans energisch und richtunggebend eingreifen.

Helmut HEIDEBRECHT,
Mitglied des
Redaktionskollegiums

Ein wichtiges Anliegen

ist im Kollektiv der Produktionsvereinigung „Bolschewitschka“ von Semipalatinsk die technische Umrüstung in den Hauptbereichen des Betriebs. Im Stammbetrieb und seinen Teilen ist die neueste Nähtechnik installiert worden. In den Betriebshallen sind bereits fünf automatisierte Taktstraßen in Betrieb genommen. Die Arbeitsproduktivität ist wesentlich gestiegen. Auch in der Zuschneiderei wird man demnächst sämtliche Arbeitsgänge voll automatisieren.

(KasTAG)



Karl Taxis, Bohrer 3. Qualifikationsgruppe in der Galvanoschweißerei Nr. 17, ist im Werk „Zelinogradselmasch“ schon 30 Jahre tätig. Er ist Träger der Lenin-Jubiläumsmedaille.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Meisterin dieses Abschnitts Valentina Woitowitsch, Elektroschweißer Nikolai Gorbunow und Bohrer Karl Taxis.
Foto: Viktor Krieger

Victoria!.. Gewiß, anders konnte es ja auch nicht sein. Denn nicht umsonst hatten ihre Eltern sie auf den Namen Victoria taufen lassen. Wenn die Eltern ihrem Baby den Namen Victoria geben, dann verbinden sie diese Wahl in der Regel mit gewissen Erwartungen und Träumen. Diese Träume gehen zwar nicht immer in Erfüllung, aber manchmal müssen sie eben Wirklichkeit werden. Was wären andernfalls Hoffnung und Glaube!

Sehe ich da vor nicht allzu langer Zeit in einer Zeitung ein Gruppenbild, vor dem Portal einer Hochschule in Wolgograd aufgenommen. Und auf diesem Foto fällt mir eine nicht mehr ganz junge Frau ins Auge — mit Zügen, die mir, wenn auch nicht gerade bekannt, so doch irgendwie vertraut scheinen und mich an eine ferne Zeit erinnern. Wo? Wann? Unter welchen Umständen? In Alma-Ata? In Sarinsk? In Barnaul? Im Ural? Oder gar vor dem Kriege in Balzer an der Wolga? Oder noch woanders?

Und plötzlich muß ich leise auflachen. Unter dem Bild gibt es ja eine Unterschrift! Und ich lese: „V. I. n. r.“ (oder auch umgekehrt, denn das weiß ich nicht mehr und muß meine Jugendfreundin tausendmal um Entschuldigung bitten: Der Zufall wollte es, daß mir diese Zeitung florengegangen ist). Und in der Unterschrift entdecke ich — o Gott, o Gott, o Gott! — den Namen: Victoria Gräf, Kandidat der philologischen Wissenschaften, Dozent... Das ist also Victoria, Victoria Gräf aus Pallassowka, genauer gesagt, aus Neu-Galka. Denn es kann doch nicht zwei Victorias mit demselben Familiennamen Gräf geben, rede ich mir ein. Und die vertrauten Züge, die mehr als Worte bezeugen!

Und warum war sie eigentlich eine Gräf, geht es mir durch den Kopf. Wahrscheinlich ist das eine Verballhornung des Namens Graf. Und wer weiß, ihr ferner Vorfahr väterlicherseits war vielleicht wirklich ein Graf, ein heruntergekommenen natürlich, phantastischer ich weiter, der der Einladung Katharinas II. gefolgt war, sein Glück an der Wolga suchen wollte und sich Ende der 60er Jahre des achtzehnten Jahrhunderts in der Kolonie Galka auf der Bergseite niedergelassen hatte, dann aber, nach ein paar Jahrzehnten, zusammen mit anderen eingewanderten Bauern auf der Suche nach besserem Boden auf die Wiesen- und Krongolonien besiedelt an dem sechsten Flüßchen Torgun die Tochterkolonie Neu-Galka gründeten, möglicherweise schon allein deswegen, weil sie das Wanderleben müde waren. Denn, wie es sich herausstellte, war hier der Boden ärmer und dürrer als dort auf der Bergseite. Und woher sollten sie gewußt haben, daß der deutsche Naturforscher Peter Simon Pallas, der im Auftrage der Petersburger Akademie in den Jahren 1768—1774 unter anderem auch diese Gegend bereist hatte und in seinen Reiseberichten schrieb, die Steppe am Torgun sei außergewöhnlich trocken und öde, es sei weit und breit nichts außer vertrocknetem Gras und Wermutstauden zu sehen und die ganze Gegend sei so fruchtlos, daß sie sogar für die Viehzucht untauglich sei...

Kam mir da vor etwa zwei Jahren ein Büchlein in die Hand, das, wenn ich mich nicht irre, den Titel „Dort, wo der Torgun fließt“ trug. Torgun? Das muß doch irgendwo in den Wolgastepfen sein. Und ich begann das Büchlein interessiert durchzublättern. Dank der errichteten Bewässerungsanlagen kommt das Wolgawasser bis in den Torgun, und die Felder werden jetzt bewässert, und rings blühen und gedeihen die Gärten und Fluren. Und zum Vergleich werden auch Worte aus dem Reisebericht von Pallas angeführt. Ein erprobter Kunstgriff. Denn Kontraste wirken auf den Leser überzeugender.

Aber in der Broschüre wird kein einziger Satz, kein einziges Wort davon erwähnt, daß hier länger als ein ganzes Jahrhundert hauptsächlich deutsche Ansiedler, Kolonisten, Rußlanddeutsche und später Sowjetdeutsche gelebt haben — fleißige und arbeitsame Bauern, die diese öde und wasserlose Steppe urbar gemacht hatten, mit ihren rissigen und schwieligen Händen Wasserläufe und Kanäle gruben, das Frühjahrswasser abdämmten, von Geschlecht zu Geschlecht mit ihrem Schweiß und Blut den salzigen Boden düngten, Roggen und Weizen und andere Kulturen anbauten, intensiv Viehwirtschaft trieben und Ende der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts ihre Dörfer zu einem gewissen wirt-

Hermann ARNHOLD

Victoria

schaftlichen und kulturellen Aufschwung gebracht hatten.

Kein einziges Wort. Deutsche? Die konnte es hier nicht gegeben haben. Die durfte es hier nicht gegeben haben... Konnte es nicht? Durfte es nicht? Heute? In unserer Zeit?.. Na ja, das Büchlein war vielleicht auch ein paar Jahre früher erschienen. Ich weiß es nicht, denn ich habe es in den Papierkorb geworfen. Halbe Wahrheit will mir nicht bekommen...

Aber warum sollte Victorias Ahn, muß ich über mich selbst lächeln, unbedingt ein Graf gewesen sein, denn weit nicht alle Grafs in deutschen Landen waren Grafen. Und obendrein: Weder Neu-Galka noch Pallassowka, die damals schon fast ineinander gewachsen waren und nur noch durch den Marktplatz getrennt wurden, waren, wie mir nun einfällt, Victorias Zuhause. Denn sie stammte, glaube ich, aus einem kleinen Dörfchen des Nachbarkantons Gmelinka.

Und da schießt es mir durch den Kopf: Aber warum eigentlich Victoria... Gräf? Das ist doch ihr Mädchennamen gewesen. Und seit jener Zeit, als wir uns kannten, sind schon viele Jahre verflossen. Sie könnte eine Kufeld oder eine Bernhardt, oder eine Hoffmann usw. sein. Gründe hätte es dafür reichlich genug gegeben. Aber dann kam der Krieg, der uns von den deutschen Faschisten aufgezogen worden war, die gewaltsame Aussiedlung der Wolgadeutschen, die uns in Kasachstan, im Altai und in Sibirien zerstreute, die Zeit der Arbeitsarmee, die für uns nicht vier Jahre wie der Krieg, sondern in vielen Fällen doppelt solange gedauert hatte, und bei all dem die Verbannung als Sonderansiedler, die erst 1956 aufgehoben wurde. Wieviel schwere, dramatische und tragische Schicksale hat das alles mit sich gebracht!..

Victoria, und nicht verheiratet — das kann ich mir einfach nicht vorstellen. Aber, sage ich mir, es gibt ja auch Ausnahmen aus der anerkannten Regel, wo bei der Eheschließung die Braut darauf besteht, ihren Mädchennamen zu behalten. Also muß Victorias Bräutigam entgegenkommend, ritterlich gehandelt haben. Und allem Anschein nach ist ihr Gatte auch Philologe oder Psychologe, oder etwas Ähnliches von Beruf. Denn gleich und gleich gesellt sich gern, heißt es im Volksmund. Die Physik belehrt uns zwar eines anderen — daß sich gleichgeladene Pole einander abstoßen. Aber diese Erscheinung heißt Magnetismus. In unserem Falle geht es zwar auch um Magnetismus, aber um die Anziehungskraft, die zwischen zwei Seelen entstehen und ihrer Stärke nach dem Magnetfeld der Erde gleichkommen kann.

Und glücklich muß Victoria sein, und Kinder und Enkelkinder muß sie haben. Und ihr Tätigkeitsfeld ist nicht minder interessant. Darin habe ich gewisse

Erfahrung. Selbstverständlich hat sie nächtelang und jahrelang über ihrer Dissertationsschrift sitzen müssen. Aber nicht nur das Endresultat — die Verteidigung der Dissertation —, sondern auch selbst der Prozeß der wissenschaftlichen Forschung bringt allein schon Genugtuung...

Im frühen Frühjahr 1937 verschlug das Schicksal unsere Familie nach Pallassowka. Den Sommer hindurch wohnten wir in der kleineren Hälfte einer Lehmkate in Neu-Galka, im Herbst bezog unsere Familie (wir waren zu fünft) eine Einzimmerwohnung in einem neuen hölzernen Haus, das direkt vor dem Territorium der Pallassowkaer MTS stand, die sich etwa hundert Meter von der Eisenbahn entfernt ausbreitete.

aber er tat so, als er davon keine Ahnung hätte.

Alle Pioniere und Komsomolzen, waren wir außergewöhnlich aktiv. Alle Maßnahmen, die in dieser Zeit durchgeführt wurden, begrüßten wir begeistert und unterstützten, wo und wie wir nur konnten, alles Neue. Wir glaubten fest und überzeugt, daß alles, was unternommen wurde, einzig und allein richtig und nötig sei — kurz gesagt, wir waren der Sache der Partei treu ergeben und fühlten uns schon teilhaftig am Aufbau der kommenden glücklichen Zukunft. Und der Name Stalin — „unser Führer und Vater und Lehrer“ — war in aller Munde und wurde in den Versammlungen ständig hervorgehoben und wiederholt.

Leider hatten wir uns auch schon an die sich in den Zeitungen und Versammlungen und Kundgebungen ständig wiederholenden Ausdrücke „Schädlinge“, „Verräter“, „Feinde des Volkes“, „entlarven“, „ausrotten“, „vernichten“ und ähnliche Wendungen gewöhnt. Zwar konnten wir so manches nicht begreifen und ermesen.

Und wenn wir zu zweit oder zu



Nun fühlten wir uns nach den harten Strapazen unserer Wanderjahre als die glücklichsten Menschen auf der Welt.

In demselben Herbst kam ich also in die siebente Klasse der unvollständigen Mittelschule in Neu-Galka, die in der ganzen Umgegend als die beste Schule galt. Ich war wahrscheinlich einer der ältesten Schüler in der Klasse. Aber, klein von Wuchs, schwächlich und struppig, wie ich war, fiel mein Alter nicht auf.

Das erste Halbjahr bewältigte ich — mit äußerster Anstrengung! — mit genügenden und ein paar guten Zensuren. Und erst am Ende des Schuljahres hatte ich mich den Klassenbesten nähert und belegte etwa den siebenten Platz von oben. Kein Wunder: Es war die siebente Schule (in sieben verschiedenen Dörfern), die ich nun besuchte, dabei mit Unterbrechungen, die manchmal ein halbes Jahr lang dauerten, was mit der Mühsal unseres Wanderlebens verbunden war.

Klassenbesten war der kleine Bauernjunge Heinrich Bernhardt, ein Schüler, der alles auf der Welt wußte, sich in allem auskannte und ein phänomenales Gedächtnis hatte. Zu den Klassenbesten gehörten auch Leo Kufeld und Victoria Gräf. Leo war in Leningrad geboren, wo damals seine Eltern lebten. Aber sein Vater, der von der Wolga stammte, einer der Fünfundzwanzigtausend, die von der Partei auf das Land geschickt worden waren, um dort den Bauern behilflich zu sein, die Kollektivierung durchzuführen, Maschinen-Traktoren-Stationen zu schaffen, Fabriken und Werke zu errichten, war in die ASSRdWD zurückgekehrt und hatte in Straßburg, nicht weit von Pallassowka, die erste Kollektivwirtschaft, wie damals die Kolchose bei uns hießen, gegründet.

Leo war ein Junge von mittlerem Wuchs mit sicherer Haltung und anziehendem Äußeren. Er hatte eine kühne Stirn, war immer heiter, gesellig und hilfsbereit. Die Mädchen mochten Leo,

dritt, oder manchmal auch zu viert zu Hause unsere Hausaufgaben machten, kam es des öfteren zu einem ernstem und offenem Meinungsaustausch. Und wir fragten uns, wie es denn möglich sei, daß dieser oder jener Vorsitzende oder Feldbauleiter, Mechaniker, oder Brigadier, Kommunist oder Sympathisant über Nacht ein Feind des Volkes geworden war, wo er bis dahin doch nur Gutes getan hatte und selbst noch vor einem Dutzend von Jahren ein Armbauer oder gar Knecht gewesen war, also aus jenem Volke stammte, als dessen Feind er jetzt angeprangert wurde. Und wenn es nur einzelne Fälle gewesen wären. Aber es wurden ja Massenverhaftungen durchgeführt.

Den Schlußstrich unter unsere „Diskussionen“ zog gewöhnlich unser anerkannter Deuter und Ausleger, der kleine Heinrich Bernhardt: „Jungs, lassen wir das. Abändern können wir leider doch nichts. Und mit der Zeit wird sich alles klären und an den richtigen Platz stellen. Das beweisen alle Epochen der menschlichen Geschichte, die schon hinter uns liegen.“ Heute möchte ich hinzufügen: Wenn sie von den Historikern wahrheitsgetreu beleuchtet worden sind.

Auch unser gütiger Johann Petrowitsch Berger, der einer unserer Lieblingslehrer und unser aller Stolz war, der so zwei verschiedene Fächer wie Biologie und deutsche Sprache und Literatur unterrichtete, der uns in den Biologiestunden die Liebe zur näheren Heimat und im Sprach- und Literaturunterricht die Liebe zu unserer Muttersprache und Kultur anerkundete, wurde eines Nachts verhaftet, und wir haben ihn nie wiedergesehen...

Victoria... Jetzt, da ich grau und alt bin, scheinen mir alle jungen Frauen und Mädchen schön zu sein. Und sie sind es auch! Denn sie sind jung. Damals hatte ich andere Augen, junge Augen. So will ich es versuchen, mir mit jenen jungen Augen Victoria wieder vorzustellen, um

wenigstens eine flüchtige Teilskizze ihres damaligen Porträts entwerfen zu können.

Ein Kind war Victoria schon nicht mehr. Das Wörtchen Backfisch will mir aus irgendwelchem Grunde nicht gefallen. Victoria war ein Mädchen von schlankem Wuchs, mit hohem Gang. Graziös und grazios. Ihr anziehendes ovales Gesicht, das immer freundlich zu lächeln schien, hatte eine unwiderstehliche, magische Anziehungskraft. Ihre Wangen waren sommers wie winters mit dem Anhauch eines leisen Rosa bedeckt, ihre hohe weiße Stirn von samtwarzem Haar umrandet. Und ihr schöner Mund mit den roten geschwungenen Lippen wirkte auf uns Jungen betörend und begehrend.

Victoria waren Charakterzüge eigen, worum so manches Mädchen sie hätte beneiden können. Sie war klug, dabei aber auch gleichzeitig ein fleißiges Biestchen. Sie war gutmütig und übte Nachsicht dort, wo es für den Betreffenden nützlich sein konnte. Gefallsucht und Hochmut waren ihr fremd. Ihre sanftbraunen Augen mit den langen seidigen Wimpern und den wundersam gebogenen Brauen darüber strahlten milde Wärme und Herzengüte aus.

Eines Tages nach dem Unterricht wandte sich Victoria mir zu und lächelte mich an: „Edmund, du mit dem schönen Namen, der nicht gerade so ganz zu dir passen will, ich muß dir etwas unter vier Augen sagen.“ „Ist das etwa eine Anspielung auf meinen breiten Mund?“ schoß es mir durch den Kopf (damals konnte ich noch nicht wissen, daß die Komponente „-mund“ in meinem Namen mit meinem Maul absolut nichts zu tun hatte.) Rot angelaufen, war ich trotzdem froh, daß mir Victoria Aufmerksamkeit schenkte, und saß ihr flugs in der Schulbank gegenüber, bemüht, mit meinen Händen die Flicker auf den Knien meiner Hose zu bedecken, wobei aber die Flickerflecken, die auf die Außenseiten meiner Hemdärmel gesetzt waren, um so mehr ins Auge stachen.

„Edmund, du bist doch schon ein großer Junge, guckst bestimmt schon den Mädchen nach und läufst so struwelig herum. Kannst du dir denn nicht das Haar schneiden lassen?..“ „Kann ich, kann ich“, unterbrach ich sie und wurde noch röter. „Und wegen den Flicker auf deiner Hose brauchst du nicht rot zu werden. Du bist es doch nicht allein in der Klasse, der geflickte Hosen trägt. Und die Flecken sind ja meisterhaft aufgesetzt, daß man es kaum bemerkt. Deine Mama ist wahrscheinlich Näherin?“ — „Ja“, sagte ich, „aber sie näht nur für die Familie“, was wahr und auch nicht wahr war, denn zum Nähen gab es nichts, es wurde nur geflickt und gestopft, gelappt und ausgebessert und, wo es noch möglich war, dies oder das gewendet.

Noch am selben Tag lief ich nach Pallassowka in die Friseurstube und ließ mir das Haar schneiden. Zufällig begegnete mir von dem MTS-Gebäude die weizenblonde Frieda Jung, die mich etwas näher kannte als die anderen Mädchen unserer Klasse (ihr Vater war Direktor der MTS), blieb stehen, schnüffelte mit ihrer Stupsnase (sie vernahm also noch den Geruch des Kölnischwassers!) und tat erstaunt: „Was ist denn los, Edmund, daß du dich so herausstaffierst? Hast dich wohl verliebt? In wen, wenn ich fragen darf?“ — „In dich, Frieda!“ platzte ich heraus, weil ich mir nichts anderes einfallen lassen konnte. Frieda, leicht errotend, parierte meine Antwort: „Ach, Edmund, ist ja lauter blanker Jux, was du mir da vormachen willst“, und verschwand im MTS-Kontor.

Und am nächsten Morgen lächelte mir Victoria besonders freundlich zu und nickte zufrieden Zustimmung. Ob das etwa das Zeichen einer Zuneigung war? Kaum. Obgleich ich es so gern hätte glauben machen wollen. Denn viele Jungen, und nicht nur unserer Klasse, verehrten sie oder

(Schluß S. 4)

Aus meiner Sicht

Die Meinung des Freundes

ist besonders wert

Die „Freundschaft“-Leser kennen sicher gut den DDR-Journalisten Klaus Hurrelmann durch seine spannenden und tiefgründigen Beiträge, die bei uns mehrmals erschienen. Klaus kam zu uns aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft „Freie Welt“ als Austauschredakteur, arbeitete monatelang gemeinsam mit unseren Journalisten, reiste durch Kasachstan und vermittelte seine Impressionen Ihnen, liebe Leser, in seinen zahlreichen Artikeln. Mit viel Engagement stand er uns stets mit Wort und Tat zur Seite. Auch heute, da sich die Mitarbeiter der „Freundschaft“ über die Gestaltung und den Inhalt ihrer Zeitung die Köpfe zerbrechen, bleibt Klaus Hurrelmann uns gegenüber nicht gleichgültig. Als Beweis dafür bringen wir nachstehend seinen jüngsten Brief an die Redaktion und hoffen, daß er auch für unsere Leser interessant sein wird.

Liebe Freunde und Genossen!
Ich möchte Euch recht herzlich gratulieren zu dem meiner Meinung nach sehr gelungenen Experiment mit der zweisprachigen Ausgabe!

Ich bin, wie viele meiner politischen engagierten und interessierten Landsleute und Genossen, ein wirklicher Enthusiast Eurer Zeitung, aus der ich — bequem, weil in meiner Muttersprache — ausführlich und problemreich und, wie ich es auffasse, optimistisch über Euer Land informiert werde. In diesem Sinne hat die „Freundschaft“ tatsächlich eine nicht zu unterschätzende Bedeutung: Ihr leistet eine große Arbeit auch im Sinne der Auslandspropaganda für das Land Lenins.

Aber das ist natürlich nur ein Detail und bei weitem nicht die vorrangigste Eurer Aufgaben. Viel wichtiger, vielleicht sogar lebensnotwendig, ist Eure Rolle, unter dem Teil der sowjetischen Bevölkerung zu wirken, in dessen Sprache Ihr gedruckt werdet.

Und da war ich — oft genug habe ich ja selbst „vor Ort“ als Reporter der „Freundschaft“ gearbeitet — immer wieder wehmütig, weil ich genau spüren mußte, daß vieles von dem Wichtigen und Interessanten diejenigen, die es angehen sollte, gar nicht erreichen kann, weil sie Euch gar nicht lesen können. Sicher, manches ist jetzt beschlossen worden

und vielleicht wird davor schon einiges erfüllt, was das Erlernen der Muttersprache bei Euch betrifft. Aber für viele kommt das sehr spät, zu spät. Und nun habt Ihr einen meiner Meinung nach sehr guten Weg zu ihnen gefunden. Auch zu denen, die die Sprache noch lernen könnten oder sie wieder aktivieren.

Sie können durch die russische „Freundschaft“ erkennen: Es lohnt sich, diese Zeitung zu lesen, da findet sich was, was sonst nirgends so ausführlich geboten wird. Und nicht zuletzt glaube ich, daß so auch Angehörige anderer Nationalitäten Eures Landes hin und wieder die Möglichkeit nutzen werden, in russischer Sprache zu lesen — was sind die Sowjetdeutschen? — mit allem, was dazu gehört.

In diesem Sinne hat sich Eure Zeitung in letzter Zeit deutlich entwickelt, sie ist eine wichtige Quelle für alle, die mehr wissen wollen. Ein unersetzliches politisches Lehrmittel, vor allem aber soll sie ein nützliches Instrument der politischen Arbeit sein. Wie gesagt, ich wünsche und hoffe deshalb, daß die Nr. 1 des Spezialny Wypusk keine Eintagsfliege bleibt!

Obrigens — als ich diese Ausgabe in den Händen hielt, war ich gleich verliebt in ihr Format. Obwohl — oder weil — es so gänzlich abweicht vom Gewöhn-

ten. Aber ich fand es viel besser zu handhaben, und ich finde auch, daß die typographischen Gestaltungsmöglichkeiten besser, moderner sind! Das ist zwar nur untergeordnet, aber nicht unwesentlich für die Wirksamkeit einer Publikation.

Wichtig finde ich übrigens, daß der russische Teil nicht, einfach die Übersetzung der deutschen Seiten ist. Sie ergänzen sich inhaltlich hervorragend, es tritt also keine Informationseinbuße ein. Das ist sehr richtig, die Zeitung ist ja kein Lehrmaterial für den Sprachunterricht, soll aber, und das gelingt ihr, Anreiz geben, die Sprache zu erlernen, Vergessenes wieder hervorzuholen.

In der Ausgabe hat mir besonders der Kommentar von Helmut Heidebrecht „100 Zeilen über eine Binsenweisheit“ gefallen. Ich glaube, gerade in diesem Sinne muß immer wieder unsere Mühe gehen, den Lesern klarzumachen, daß sie nicht nur dasitzen sollen und auf bessere Zeiten warten, sondern daß viel davon abhängt, was man selber tut, wie man selbst über seine Handlungsweise nachdenkt... und dann handelt.

Wenn auch die Überschrift „Grimassen des Formalismus“ mir etwas zu übertrieben ist, so ist das Material darunter desto wichtiger. Wieder wird die Verantwortung des einzelnen für die Entwicklung des Ganzen herausgearbeitet. Ich finde, es ist ein Artikel, der der Autorität der Partei nützt. Denn wenn so offen wie dort zur Problematik geschrieben wird und geschrieben werden kann, dann ist das ein Zeichen für Willen zur Veränderung, zur Erfüllung der Pflichten, denen sich jedes Parteimitglied verbunden fühlen muß. Insgesamt — also wieder eine Ausgabe, die mir und gewiß vielen anderen etwas gegeben hat. Und ich hoffe, Ihr seid nun auf dem Weg, Euren Wirkungskreis beharrlich auszuweiten. Das wäre der Sache nur zu wünschen!

Klaus HURRELMANN,
„FREIE WELT“ DDR

führt, und Andreas Kramer schiebt mir in die Schuhe: „Er meint, daß wir beste Bedingungen dafür hätten“. Nie habe ich so etwas behauptet. Da muß mich A. Kramer doch mißverstanden haben.

Friedrich EMIG

Mißverständnis oder?..

Ich las mit großer Verwunderung den Beitrag von Andreas Kramer in der „Freundschaft“ Nr. 176. Kann man mich wirklich so falsch verstehen?!

In meinem Artikel, den der

Autor erwähnt, war doch ganz deutlich geschrieben, daß der Unterricht der deutschen Muttersprache KATASTROPHAL gestaltet ist, daß dies zum Verschwinden unserer Muttersprache

(Schluß)

beteten sie gar an — im geheimen selbstverständlich. Und Bewunderer und Liebhaber, Verehrer und Anbeter muß sie auch später — da sie vollends aufgeblüht war — reichlich genug gehabt haben...

„Ich habe sie geliebt“, gesteht mir heute Heinrich Bernhardt, Vater dreier Söhne und Großvater dreier Enkelkinder. „Aber davon hat sie nie etwas erfahren“, fügt er leise hinzu, als ob er befürchte, Victoria könne unser Gespräch hören. Auch Leo Kufeld würde dasselbe bestätigen und da bei noch umfassend kommentieren, aber er schläft seinen ewigen Schlaf irgendwo bei Korkino, Gebiet Tscheljabinsk. Auch noch manche andere aus Neu-Galka und Pallassowka stammende Bauernburschen, die in den unheilvollen Jahren 1942—1947 als sowjetdeutsche Trudarmisten an den Ufern der Sewernaja Dwina bei Kotlas ihr frühes Grab gefunden haben, würden — wenn sie noch wären — offen gestehen, daß sie Victoria liebevoll zugehört waren und sie ins Herz geschlossen hatten.

Die Verse die ich damals Victoria gewidmet hatte und die ein

Konglomerat von Nachahmungen (lies: Plagiat!) aus Dichtwerken von Goethe und Schiller und besonders Heine aus sich darstellten, wurden mir 1943 im Lager an der Kama im Ural, wo wir Arbeitsfrontier Bauholz einschlugen, von meinen Leidensgenossen endlich doch wegstibitzt, wie methodisch ich sie auch von einem Platz zum anderen versteckte: Den Knaster trieben meine Kameraden dann und wann irgendwo auf, aber Papier gab es keines, es wurde dafür sogar das obere, fast durchsichtige wachsgelbe Häutchen der Kiefernrinde verwendet, was aber allmächtig übel roch. Als ich die Entwendung feststellen mußte, sagte ich mir im stillen: Auf Nimmerwiedersehen, Victoria!..

Habe ich da unlängst (aus zuverlässiger, sicherster Quelle!) erfahren müssen, daß Victoria, die anmutige und gutherzige Victoria kinderlos und allein ist. Daß sie noch immer allein war. Daß

sie nie verheiratet war. Unbegreiflich, Widersinnig.

Ob das überhaupt denkbar ist? Ob das einzigartige beglückende Gefühl der Liebe, worin letzten Endes der Sinn des Lebens gipfelt, so gezügelt, so gebändigt werden kann? Ob ein außergewöhnliches, erschütterndes Erlebnis zur Verwirrung geführt hat? Ob es die Folgen der Wirren und Unbilden unserer Leidensjahre sind? Ob es das Ergebnis der Wirrsale einer schutzlosen Seele ist? Ob es die Angst vor einer herben Enttäuschung sein konnte, die Victorias Erwartungen, Hoffnungen und Träume zerstörte? Ob, ob, ob...

Vielleicht hat sie Ausgleichung der Genugtuung in ihrem Beruf gefunden, in ihrer jahrzehntelangen pädagogischen Tätigkeit, ständig von lebensrohen und lebensdürstigen Studenten umgeben, die sie ihr Alleinsein, ihre Einsamigkeit vergessen lassen. Vielleicht sind es der Lebensdrang,



Kinder reichen sich die Hände

„Guten Tag, Madina“, schreibt ein Junge aus dem College von Bombay in seinem Brief an die Schülerin der 8. Klasse Madina Alimchanowa. Die ersten Worte sind in Russisch geschrieben. Im weiteren entwickelt der indische Junge seine Gedanken über die Freundschaft der Menschen in Hindi. Sein Schreiben schließt er mit akkurat gezeichneten russischen Buchstaben: Mit Gruß — Asis Firdous“. Die Anschrift auf dem Briefumschlag lautet: Alma-Ata, Republikpalast der Pioniere und Schüler, KIF.

Der KIF-Klub der internationalen Freundschaft vereint

heute 300 Schüler aus den Schulen von Alma-Ata. Er wird nicht nur von Altersgenossen, sondern auch von zahlreichen ausländischen Touristen besucht; des öfteren werden Erwachsene Vermittler der Freundschaft ihrer Kinder mit den Mitgliedern des Klubs in Alma-Ata.

Unsere Bilder: Ella Stürz und Jermek Scharykbajew bezeichnen Wohnorte neuer Freunde auf die Weltkarte; die Methodikerin Swetlana Sulejmenowa erörtert mit den Mitgliedern der Sektion „UdSSR — Indien“ den Arbeitsplan der KIF-Mitglieder. Fotos: KasTAG



Victoria

der Frohsinn und das Feuer der Jugend, die machtvollen Akkorde des rastlosen Lebens, die in ihrer Seele widertönen, bezaubernde, hinreißende Klänge der Beethovenischen 9. Sinfonie mit Schillers Ode „An die Freude“ —

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!

Wir können nur irgend etwas vermuten. Aber dieses für uns geheimnisvolle Irgend etwas weiß und ermißt und behütet Victoria in den tiefsten Winkeln ihrer Seele als Kleinod, als Erinnerung und Andenken an jene nur ihr allein bekannte und verständliche Zeit ihrer Sternstunden. Und an der noch glimmenden Glut der Reminiszenz — am Kamin ihrer Jugendträume — erwärmt sie ihr gläubiges Herz; und es erhebt sich der Himmel ihrer Innenwelt, und die graublauen Fernen werden anemonen- und lichtblau, und es schmilzt das Eis der Befangenheit und der Beklemmung; und Victorias fernes, erlebnisreiches Gestern wird zu ihrem Heute, das ihr innere Ruhe und innere Befriedigung empfinden läßt.

Und dennoch, dennoch ist es schweigende innere Einsamkeit, die so manchmal bedrückend und beklemmend sein muß, aber auch ganz unverhofft oder, umgekehrt,

heraufbeschworen, aufflammen und aufleuchten kann, wie eine in einem stillen Winkel des Gartens erblühende Rabatte im Juni als —

Versteinerte Blumen

Es brausen die Wogen

des Lebens,

sie eilen ins Endlose hin...

Und war deine Mü

nicht vergebens?

Worin, ach worin war ihr Sinn?

Im Trubel des Alltags

wirgen wir oft, was wir waren

und sind...

Den Wert jeder Tat

zu ermessen,

wohl niemandem vollends

gelingt...

Erwartung und Hoffnung

und Träume

sind Blumen auf unserem Weg.

Und wenn das Geschick

sie versteinert —

kein Einwand ihr Ziel

widerlegt:

Versteinerte Blumen

sind Spuren,

daß einst sie geblüht

und geprangt

auf sonnigen, wonnigen Fluren

der Zeit, die das Ihre verlangt.

Chefredakteur i. V.
Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR, 480044, Alma-Ata,
ul. M. Gorkogo, 50, 4-этаж

Ордена Трудового Красного Знамени
типография Издательства ЦК Компартии
Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным
способом
Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УГО2230 Заказ 12060



Письма в редакцию:
о том, что волнует

внимания было уделено содержанию и роли газеты «Фройндшафт», ее влиянию на формирование национального самосознания советских немцев. И для меня многое открылось в

Чтобы больше знать о своем народе

Недавно я побывал в Алматы и узнал, что при редакции «Фройндшафт» существует общественно-политический клуб. Естественно, мне хотелось попригласовать на его заседания и такая возможность представилась, когда 26 сентября в очередной раз собрались члены клуба.

С первых же минут меня завладела теплая, живая, доверительная атмосфера беседы. Интересно было выступление члена комиссии по международным отношениям при ЦК КП Казахстана, писателя Г. К. Бельгера, который проиллюстрировал на конкретных примерах остроту и актуальность национального вопроса.

Мне импонировали очень искренние, откровенные высказывания. И отнюдь не единодушные. Но это как раз и свидетельствовало об атмосфере свободного высказывания.

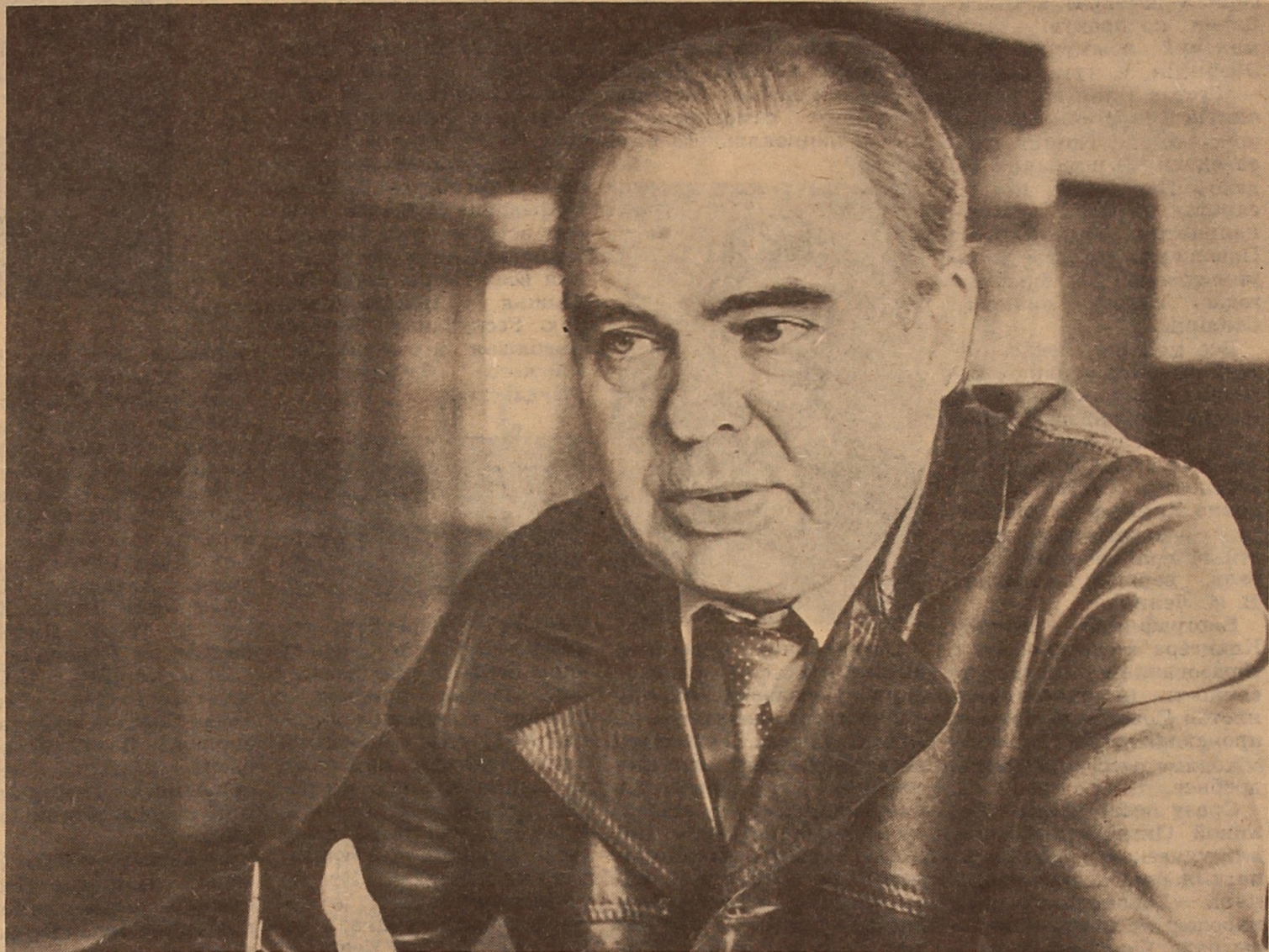
В клубе открыто обсуждался вопрос о целесообразности восстановления Автономной Советской Социалистической республики немцев Поволжья в целях сохранения и дальнейшего развития языка и культуры советских немцев. Много

этого вечера. Мы действительно слишком унифицировались, что ли. Мы боремся за все, полностью отдаем себя нашему делу и забываем, кто мы, где наши корни, что нас питает. Мы не знаем своей культуры, своей истории, теряем свой язык, свои традиции, которые так бережно переносили из поколения в поколение наши отцы и деды...

Восстановление автономии было бы, как мне кажется, положительным решением. Но если говорить честно, используем ли мы уже сейчас все возможности, чтобы не дать уйти в небытие нашему языку, нашей культуре? Думаю, что нет.

В период демократизации общества есть много путей, чтобы не дать засохнуть нашим корням. Мы даже нашу немецкую газету не все выписываем. Я теперь решил выписывать «Фройндшафт», быть в курсе дел своего народа, всячески содействовать его дальнейшему процветанию.

Юрий ГАРТУНГ,
доцент Павлодарского индустриального института.



Человека, чей фотопортрет здесь помещен, не надо представлять нашему читателю. Его имя широко известно далеко за пределами Казахстана. Это Иван Иванович Шарф, Герой Социалистического Труда, член Президиума Верховного Совета Казахстана, принимавший участие в работе XXVII съезда партии, съезда, с которым связаны революционные преобразования советского общества.

Иван Иванович многие годы возглавляет в качестве генерального директора Целиноградское объединение «Птице-

пром», трудовой коллектив которого систематически добивается больших производственных успехов. Это результат не только четко налаженного производственного цикла, умелой организации дела, но и столь же успешного решения социально-бытовых вопросов. Им Иван Иванович уделяет в первую очередь всю свою энергию, весь свой организаторский опыт и талант руководителя.

Иван Иванович Шарф — один из тех, которых называют прорабами перестройки.

Фото Александра Энгельса.

Зерно сверх плана

Хозяйства Талды-Курганской области начали вывозить в государственные закрома хлеб нового урожая сверх годового плана. Более половины сданной пшеницы принято сильными и ценными сортами. Особенно заметен успех земледельцев Алакульского и Аксуского районов, досрочно выполнивших планы четырех лет по засыпке зерна в продовольственный фонд страны.

Совхозы и колхозы области продолжают продажу хлеба государству.

(КазТАГ).

Партийная жизнь: отчеты и выборы

БОЛЬШЕ САМОСТОЯТЕЛЬНОСТИ

Овощеводческое отделение совхоза «Октябрь» — крупный производственный участок многоотраслевого хозяйства. Здесь трудятся более 100 рабочих, среди них 20 коммунистов.

Цеховая партийная организация этого отделения — одна из самых боевых, инициативных. Отчетно-выборное собрание здесь прошло интересно, с высокой активностью коммунистов, — говорит секретарь парткома совхоза Булат Ибраев. — Разговор получился конкретный и деловой.

Секретарь цеховой партийной организации агроном Лариса Шмидт в своем докладе проанализировала работу коллектива за истекший период, указала на те недостатки и просчеты, которые мешают в работе.

Овощеводческое отделение добивается ежегодно высоких результатов в труде. Вот и нынешний год оно заканчивает с перевыполнением производственных планов. Государству отправлено 10,5 тысячи тонн картофеля, что на 2 тысячи тонн больше плана. Выполнены задания также по производству и продаже помидор, капусты, моркови и других овощей. Особенно отличилась бригада Филиппа Герлиц. Она стала участником ВДНХ, награждена Почетной грамотой.

Филипп Герлиц в своем выступлении отметил, что его коллектив уже третий год работает на подъяе. Что это дало? Значительно укрепилась трудовая дисциплина, не стало нарушителей, люди за-

интересованы в результатах своего труда, потому что именно от них зависит их заработок.

— Но обидно, что наша продукция, выращенная с немалым трудом, не полностью доходит до потребителя, — заметил Филипп Герлиц. — Реализация овощей поставлена плохо. На базаре в городе Целинограде у нас открыт специальный ларек, но помидоры, например, туда поступали с переборами. А причина: то нет транспорта, то не дождемся приемщика. В результате всего этого у нас пропало немало овощей. А ведь в них вложен наш труд, это выкинутые деньги из кармана нашей бригады. На следующий год нужно это учесть и исправить положение с отправкой продукции.

— Конечно, с переходом на подряд и хозрасчет люди стали работать старательнее. Например, уборку овощей и картофеля мы провели нынче за 12 рабочих дней. Такого еще не было у нас. Обычно уборка затягивалась на месяц и даже больше, — сказал тракторист Яков Оберст. — Но самый большой вопрос по-прежнему остается слабая оснащенность специальной техникой для уборки картофеля. Много еще ручного труда. Не видим помощи в этом областного АПК. Более того, специалисты агропрома стремятся командовать нами по старинке, тем самым лишают самостоятельности.

На собрании приводились примеры того, как наверху продол-

жает действовать командно-административный стиль руководства. Например, из облагропрома пришло указание забрать контейнеры для картофеля. Но совхоз их не заказывал.

— Когда посмотрели эти контейнеры, то убедились, что они в наших условиях не нужны, — говорит управляющий Александр Зеслер. — Взять их — это значит выкинуть на ветер около 10 тысяч рублей. Наотрез отказались. Или другой факт. У нас недавно построено овощехранилище на 3 тысячи тонн. Это вполне нам достаточно. А облагропром настойчиво требует построить еще одно овощехранилище на 2 тысячи тонн. Оно нам совершенно не нужно. Зачем нам тратить лишние средства? Думается, с переходом на хозрасчет и самофинансирование надо давать коллективам больше самостоятельности.

Эту мысль поддержала и коммунист Нина Скрябина:

— Наши люди стали интересоваться экономикой. Они почувствовали себя не просто исполнителями чьих-то указаний, а хозяевами на своем рабочем месте. Поэтому надо им предоставлять больше свободы в производственной деятельности.

Горячий, заинтересованный разговор вели коммунисты на собрании о том, почему областной АПК, не согласовав с коллективом овощеводов совхоза, вынес решение увеличить в будущем году площадь под картофель на 400 гектаров. В настоящее время эта

культура размещается на 600 гектарах. Увеличение площади приведет к серьезным проблемам. Не будет хватать рабочих рук, техники для обработки почвы и полива. Урожайность, несомненно, упадет на всех плантациях.

— А почему бы не довести нам план не в гектарах, а в тоннах продукции? Мы бы сами рассчитали, как выполнить его: поднять урожайность на имеющихся плантациях или расширить их площади? Ведь нам на месте виднее. А ущемление самостоятельности пользы не даст, — заметил картофелевод Яков Оберст.

Участники отчетно-выборного собрания в своих выступлениях много внимания уделили также идеологической и воспитательной работе. По старинке организовывалась политучеба, мало проводилось бесед с людьми о насущных проблемах сегодняшнего дня. А пенсионер Яков Бикеев, работавший прежде в коллективе овощеводов, в своем выступлении отметил, что цеховая парторганизация стареет, средний возраст коммунистов составляет 50 лет. Может, нет резерва для пополнения ее рядов молодыми тружениками? На отделении трудится много молодежи, среди нее немало достойных тружеников. Но работа по подготовке пополнения рядов парторганизации ведется плохо. И это один из недостатков в работе цеховой партийной организации.

Серьезно подошли коммунисты к выборам нового состава партбюро. Каждая кандидатура обсуждалась с пристрастием и требовательно. Из семи выдвинутых кандидатов в партийное бюро при тайном голосовании прошло пять. Своим секретарем коммунисты вновь назвали Ларису Шмидт.

Леонид БИЛЬ,
корреспондент «Фройндшафт»,
Целиноградская область.

СЕГОДНЯ В НОМЕРЕ:

- Страницы истории
- Поэзия
- Из семейного архива
- Размышления читателей

РОДОМ ИЗ РЕВОЛЮЦИИ

Об одной забытой дате

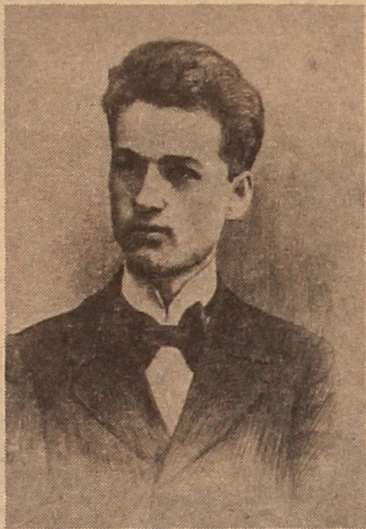
Взгляните на этот снимок. Фотография поистине уникальна — на ней члены постоянного президиума Первого (Учредительного) конгресса Коминтерна. По левую руку от Ильича — Фриц Платтен, представитель левых социал-демократов Швейцарии; по правую — германский коммунист Гуго Эберлейн, а чуть дальше — Густав Клингер, постоянный секретарь Первого конгресса Коминтерна, заведующий немецким отделом Народного Комиссариата по делам национальностей, коммунист из Поволжья. Все трое были уничтожены в мрачные годы культа личности Сталина...

Все меньше «белых пятен» остается в нашей истории. Факт, который не может не радовать. Еще одно незаслуженно забытое имя стало достоянием гласности: Густав Каспарович Клингер — пламенный революционер, страстный политический деятель, верный соратник В. И. Ленина.

Биография Густава Клингера тесно связана с образованием государственности немецких колонистов Поволжья. Как это происходило? Об этом необходимо рассказать подробнее.

Сразу после победы Великой Октябрьской социалистической революции партия большевиков приняла «Декларацию прав народов России», которая сыграла большую роль в укреплении дружбы и

революции. Все ранее угнетенные народы России получали свободу государственного самоуправления и национального развития.



Становление Советской власти в России происходило по-разному. Наряду с Советами депутатов во многих местах существовали различные местные собрания и комитеты. Так, например, в уездах, заселенных немцами, помимо Советов функционировали «Немецкие комитеты», а в некоторых других местах — Социалистические Рабочие Коммуны.

ратовского уездов созвать собрание с целью выработки действий по объединению немцев Поволжья.

Конференция проходила в Варенбурге с 24 по 28 февраля 1918 года. Итогом встречи стал «Проект Национального объединения всех колонистов Поволжья в самостоятельную Республику Немцев Поволжья в составе Российского Федерального государства».

СТРАНИЦЫ ИСТОРИИ

После Варенбургской конференции в Москву направлялись две делегации. Первая прибыла в столицу в середине апреля 1918 года. Делегаты были приняты наркомом по национальным вопросам Иосифом Сталиным. Известно, что тогда делегаты никаких результатов не добились. Второе представительство, в которое вошли социалисты Клингер, Эмих и Кельнер, прибыло в Москву 18 апреля 1918 года. Они также были приняты наркомом по национальным вопросам более успешной. Предложения делегации были приняты.

Весной этого же года Советское правительство приняло решение о создании «Комиссариата по немецким делам Поволжья», для чего в Саратов были направлены два доверенных лица — Эрнст Рейтер и Карл Петин. Им предстояло заняться вопросами организации новой административной единицы.

Вскоре Немецкий комиссариат издал документ, в котором в частности отмечалось: «По инициативе Рабоче-Крестьянского Правительства организован Комиссариат по делам немцев Поволжья с центром в Саратове».

Перед Комиссариатом стояла задача созвать и



провести конгресс Советов немецких колоний. Свою работу Комиссариат освещал через немецкую газету «Вперед», которая выходила в Саратове.

Немецкий Комиссариат состоял из шести человек: двое из них — Эрнст Рейтер и Карл Петин — из Москвы, Александр Моор, Адам Эмих, Густав Клингер и Георг Дингес — немцы из Поволжья.

30 июня 1918 г. в Саратове состоялся Первый съезд Советов немцев Поволжья. В это же время были созданы первые первичные парторганизации в поволжских колониях.

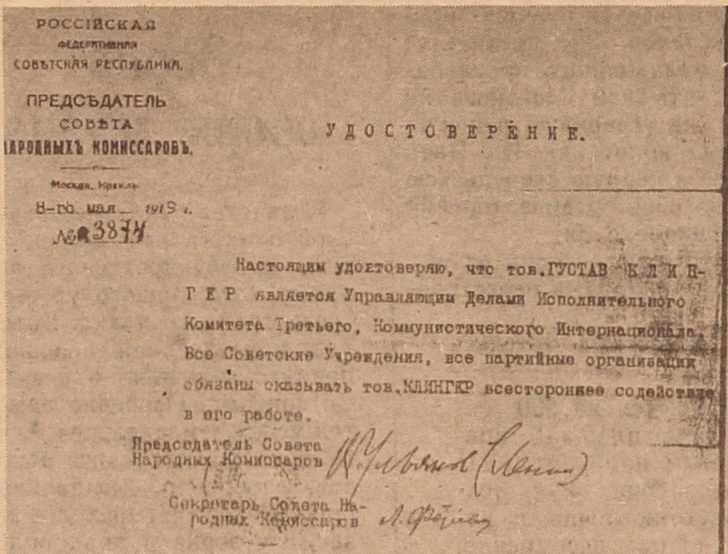
20 октября 1918 в Зельмане состоялся Второй съезд Советов немецких колоний Поволжья, на котором был оглашен «Декрет СНК РСФСР об образовании Трудовой коммуны (Автономной области) немцев Поволжья», подписанный Владимиром Ильичем Лениным 19 октября 1918 года.

Особое место в биографии Г. К. Клингера занимает его работа в аппарате Коминтерна. После Первого конгресса вошел в число пяти членов Бюро Исполкома Коммунистического Интернационала, являлся управляющим делами Коминтерна Г. К. Клингер принимал участие в работе Второго Конгресса Коминтерна, а на Третьем Конгрессе он в составе РКП(б) представлял немцев Поволжья. Сохранились документы, многочисленные контакты с руководителями страны, лично с В. И. Лениным. В справке о трудовом стаже, составленной в 1939 Густавом Каспаровичем — весь перечень должностей и обязанностей, выполняемых им на партийной и советской работе, в Президиуме ВЦИК.

Какова же судьба Густава Клингера? Документы свидетельствуют об его активной партийной и государственной деятельности, многочисленных контактах с руководителями страны, лично с В. И. Лениным. В справке о трудовом стаже, составленной в 1939 Густавом Каспаровичем — весь перечень должностей и обязанностей, выполняемых им на партийной и советской работе, в Президиуме ВЦИК.

Трудной и прекрасной была жизнь этого замечательного человека. Но это материал для отдельного сюжета.

Александр ДОРШ,
корр. «Фройндшафт».



взаимопонимания народов многонационального государства. Суть этого документа заключалась в том, чтобы защитить демократические принципы в национально-освободительном движении и поставить это движение на службу социалистической

17 января 1918 года организационный комитет немецких представителей Новоузенского уезда в составе Гросса, Киснера и Тиссена обратился с призывом к депутатам-немцам Новокузнецкого, Николаевского, Камышинского, Аткарского и Са-



Декрет Совета Народных Комиссаров РСФСР об образовании Трудовой коммуны (Автономной области) немцев Поволжья

В целях укрепления борьбы за социальное освобождение немецких рабочих и немецкой бедноты Поволжья, развивая принципы, положенные в основу устава Поволжского комиссариата по немецким делам, утвержденного 29-го мая с. г., и постановления Совнаркома от 2-го июня с. г., а также в согласии с единодушно высказанными пожеланиями I-го Съезда Совдепов немецких колоний Поволжья Совет Народных Комиссаров постановляет:

1. Местности, заселенные немцами-колонистами Поволжья и выделенные согласно устава Поволжского Комиссариата в уездные Советы, образуются в порядке статьи II основного Закона Росс. Соц. Фед. Сов. Респ. областное объединение с характером трудовой коммуны, в состав которого входят соответствующие части территории уездов Камышинского и Аткарского, Саратовской губернии, и Новоузенского и Николаевского, Самарской губернии.

2. Все вопросы, вытекающие из образования нового территориального объединения с немецким населением, разрешаются в установленном порядке, причем Поволжский Комиссариат по немецким делам и Самарский и Са-

ратовский Губернские Совдепы обязывают немедленно избрать ликвидационные комиссии для оформления в кратчайший срок этого объединения.

3. В точном соответствии со статьей II основного закона Съезд Совдепов выделенной территории с немецким населением избирает Исполнительный Комитет, являющийся центром Социалистической Советской работы среди немецкого трудового населения, следящий за правильным проведением в жизнь декрета и распоряжений Советской власти и дающий в этом отношении все необходимые директивы на месте.

4. Вся власть на местах в пределах указанных в ст. 61 основного закона, в объединенной, согласно п. 1 территории, принадлежит Исполнительному Комитету, избранному съездом Совдепов немецких колоний Поволжья и местным Советом немецких рабочих и немецкой бедноты.

5. Все мероприятия Советской власти, направленные к проведению в жизнь диктатуры пролетариата и бедноты, а также к переустройству всей политической и экономической жизни на социалистических началах, проводятся в указанной выше области, заселенной немцами-колонистами, через Исполнит. Комит. Совдепов немецких колоний Поволжья.

6. Разногласия между Исполнительным Комитетом Совдепов и Губернскими Совдепами представляются на разрешение Совета Народных Комиссаров и Центрального Исполнительного Комитета.

7. Культурная жизнь немцев-колонистов: употребление ими родного языка в школах, в местной администрации, в суде и в общественной жизни не подлежит согласно Советской Конституции, никаким стеснениям.

Совет Народных Комиссаров выражает уверенность, что при условии проведения в жизнь этих положений борьба за социальное освобождение немецких рабочих и немецкой бедноты в Поволжье не создаст национальной розни, а наоборот, послужит к сближению немецких и русских трудовых масс, единение которых — залог их победы и успехов в международной пролетарской революции.

Председ. Совета Народных Комиссаров В. Ульянов (Ленин).
Секретарь Совета Нар. Комис. Л. Фотиева.

19 октября 1918 года.
Москва, Кремль.

Александр РЕЙМГЕН

ОН НЕ ОШИБСЯ, ПРЕДОК МОЙ

Давно в лесах Европы полудикой
Мой предок в шкурах и с копьём в руках
Скрывался от Империи Великой,
На всех в то время нагонявшей страх.
Он дерзок был с чванливыми князьями,
Насмешки не таил, увидев крест святой,
И шел от Лютера с саксонскими друзьями
Вслед за Мюнцером проложенной тропой.
Его, как скот, дворянство продавало,
Никто не видел человека в нем.
На власть имущих золото сверкало,
А он был согнут каторжным трудом.
Нужда росла, как снежная лавина,
На землю кровью брызнула война,
И плюнул предок мой на господина,
Чтоб чашу горя не испить до дна.
Он вдале пошел, где чище было небо.
Где был надежней кров над головой,
Он там мечтал засеять поле хлебом...
И обернулась та мечта судьбой.
Но быт крестьянский полон был лишений.
От частых засух трескалась земля,
Домашний скот страдал от эпидемий
И становились голыми поля.
Одни деревни гибли от пожаров,
В других пустыми делались дома,
То было время памятных кошмаров —
Гуляли там холера и чума.
Крестьянин был задавлен кабалою,
Главный деспот, захвативший власть,
Он окружен наемников толпою,
Чтоб вдруг корона не могла упасть.
Купцы, аристократы и кутилы,
Нешадно грабя трудовой народ,
На развлеченья не жалели силы,
Давно презрев людские кровь и пот.
Но наступило время Октября...
Теперь за нерушимую стеною,
Собой венчавшей трудную борьбу,
С мучительною качкой штормовою,
Я не тревожусь за мою судьбу.
Нет, не ошибся предок мой далекий.
Предвидел он взволнованной душой,
Что из России паводком широким
Мир потечет, охватит шар земной.
Пятнадцать массивными столбами
Мой дом родной отныне окружен,
Пятнадцать стальными якорями
За скальный грунт надежно закреплен.
Его не расшатает бури, годы,
Он не сгорит в бушующем огне —
Стоят на страже мира все народы.
Они дорогу преградят войне.
Стоят плечом к плечу, как великаны,
Оберегая всю земную твердь,
И никакие злые ураганы
Не смогут эту крепость одолеть.

Перевел В. НАЗАРОВ.

Фридрих БОЛЬГЕР

«ПОЮЩИЕ ЛОШАДИ»

В Бухенвальде есть большая тачка.
Брошенная здесь она стоит,
потихоньку мучаясь и плача,
чувствуя раскаянье и стыд.
Тысячи проходят перед нею,
спотыкаясь взглядом об нее,
и она от страха камнеет,
вспоминая прошлое свое.
В человеческий рост ее колеса,
тяжелы они, как жернова,
на оси потертой стали косо.

За окошком осень ходит.
Слышен ветра стон и смех.
Прячет кошка к непогоде
влажный нос поглубже в мех.
И мурлычет, как по нотам.
Только как ее понять?
Видно, просто неохота
ей по холоду гулять.
День и ночь она беспечно,
подражая старикам,
в теплом месте возле печки
греет пегие бока.
Я и сам бы рад вот так же
жить в довольстве и тепле.
Только что об этом скажут

Виктор ГЕЙНЦ

Мне б стать хирургом —
поделюсь мечтой —
или при нем хотя бы ассистентом!
Хочу, чтоб мой любимый Шар Земной
моим был самым первым пациентом.
Он распростерся
на моем столе —
могучий, крепкий,
будто бы железный.
Он не дитя:
не корью заболел —
в нем посерьезней завелись болезни...
Он вновь переживает тяжкий стресс,
и это — после стольких-то аварий...
Итак, с чего начнем?
Кладем компресс
на регион обоих полушарий.
Экватор,
полюс,
параллель тайги,

словно бы и держатся едва.
Но прочна костями колымага
и для пыток все еще годна...
В ком-то вызывает же, однако,
одобренье тайное она?
...На нее иссохшими руками
под издевки сытых палачей
узники наваливали камни
и не знали — вечным будет чай...
В колымагу их потом впрягали,
заставляли марши хором петь
и под страхом смерти в гору гнали,
где умокших ожидала смерть...
Трупы их сжигали. Дым клубился,
воскурывая, таял на глазах.
На поля Тюрингии ложился
охладевший прах...
И не спит ночами колымага,
о «поющих лошадях» молчит,
и в душе ее под кровом мрака
пепел всех замученных кричит.

Перевел В. СОКОЛОВ.

О С Е Н Ь

все знакомые в селе?
Не могу лежать у печки,
стариковски тело греть.
Мне еще ветрам навстречу
по любой идти поре.
Мне еще смотреть вдаль,
цель достигнуть наконец.
А теплом я обеспечен —
жаром дружеских сердец.

Перевел Г. ВОЛОДИН.



Осенний мотив.
Фото Юрия Казакова.

Герман АРНГОЛЬД

* * *

Я стихов не пишу никогда.
Это в радужном отблеске дня
Вдохновенная жизнь их творит
И спешит ко мне с рифмой, спешит,
Когда полнится светом душа,
Или горестно плачет в печали,
Когда сердце сжимает тоска,
Или струны любви зазвучали,
Когда новая всходит заря,
Когда в вечность уходят друзья.
И слагаются в строчки стихи,
С песней сердца созвучны, легки,
И стремятся покинуть меня,
Чтоб осмыслить всю суть бытия.
Вверх взмывая, в просторы летят,
Чтоб зеленым лугам поклониться,
Стройным ивам, что в поле стоят,
Желтым нивам, где хлеб колосится.
Улетают, чтоб встретить затем
Сотню новых непознанных тем.
Воспаряют в просторы стихи,
Чтобы вслед за собой повести;
Свет добра в чьем-то сердце зажечь,
И от серой тоски уберечь,
Чтобы вера в душе расцвела,
Чье-то сердце мечта окрылила,
Чтобы подлость себя изжила,
Справедливость о страхе забыла...
И хоть в жизни встречается зло,
Торжествует в ней все же добро.

Перевела Т. БАСАЛАЕВА.

ПОЭТ, ВЕРНЫЙ СВОЕМУ КРЕДО

Книжные новинки для нас
всегда большая радость, по-
скольку это не так уж часто
случается.

Передо мной три книги
издательства «Казахстан».
Это — «Книга для чтения»
Доминика Гольмана, «Начало
вечности» Эльзы Ульмер
и «Стихи» Олжаса Сулейме-
нова. По поводу последней я
хотел бы сказать особо. Это
подборка поэтических произ-
ведений в переводе извест-
ных советских немецких по-
этов Норы Пфеффер, Гер-
берта Генке и Германа Арн-
гольда. Часть из них в раз-
ное время уже была опубли-
кована во «Фройндшафт»,
но одно дело в газете, раз-
розненно, и совсем другое —
сборник стихов.

Олжас Сулейменов — по-
эт, далеко не всем понят-
ный, как, впрочем, и некото-
рые другие, например, В.
Маяковский, хотя их произ-
ведения включены в школь-
ные учебные программы.
Произведения О. Сулеймено-
ва требуют серьезного,
вдумчивого, а не беглого чте-
ния.

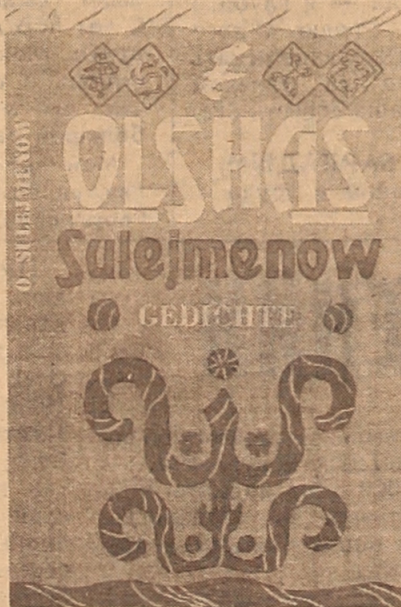
Для кого пишет Сулейме-
нов, о чем хочет поведать он
своим читателям?

При первом же знакомст-
ве с творчеством О. Сулей-

менова бросается в глаза ра-
дикальность мышления ав-
тора, неординарность в вы-
боре выразительных средств.
Может, именно поэтому его
книги никогда не залежива-
ются. Автор пытается на
свой манер объяснить суть
понятия «человек», знако-
мит читателя со своим взгля-
дом на историю и мировые
процессы, старается помочь
читателю глубже постичь
причины происходящего. И
не беда, что у Сулейменова
читатель не найдет наш се-
годняшний день в традици-
онном понимании. Обобща-
ющий характер поэзии —
одна из отличительных черт
творчества поэта.

Олжас Сулейменов пи-
шет на русском языке, но
это не дает оснований счи-
тать его неказахским писате-
лем. Здесь нет никакого про-
тиворечия. Книга, о которой
идет речь, яркое тому под-
тверждение.

И еще. Поэзия Сулейме-
нова одинаково воспринима-
ется читателями в любой
части планеты, потому что
она, как правило, поднимает
общечеловеческие проблемы.
И именно это придает ей ин-
тернациональный характер.
Поэт хочет видеть мир как
единое целое, без войн, про-



тиворечий и национальной
розни, мир, в котором свобо-
дно развиваются и соревну-
ются между собой различ-
ные культуры, взаимообога-
щая друг друга. Он остается
верным своему творческому
кредо.

В качестве замечания хо-
телось бы сказать следую-
щее. В предисловии к «Сти-
хам» цитируются строки из
беспорно одной из лучших
поэм Сулейменова «Земля,
поклонись человеку». Жаль,
что именно на это произве-
дение наши переводчики не
обратили внимания. В книге
этой поэмы очень недостает.

Александр ГАССЕЛЬБАХ.
Целиноград.

Ванделин МАНГОЛЬД

* * *

Кому не терпится опять
меня рассорить с целым светом?..
Мне — как положено поэтам, —
людей привычно уважать.

Лия ФРАНК

Песня дельфинов

Играем с волной
крутою, соленой.
Влетаем дугой
над влагой зеленой.
Кружим пред тобой
и весело свищем.
Мы ищем, ищем
твой взгляд...
Дельфины, дельфины,
подводные лодки веков,
мы свет изначальный

Кому мерещится опять,
что я живу в чужой отчизне?..
Мне этот край дороже жизни,
моя юдоль и благодать.
Кому не можется опять
поверить, что люблю одну я
страну — советскую, родную!..
И — чтобы мне ее менять?..

Перевел Б. ПЧЕЛИНЦЕВ.

проносим сквозь толщу лет —
сквозь холод кристальный,
сквозь сумрак на дне морском —
приветливой жизни свет.
Из черных глубин
к зениту взмывая,
резвится дельфин,
корабль обгоняя,
и, праздная дни
летающего солнца,
смеется, смеется —

взгляни!..

Дельфины, дельфины,
подводные лодки веков,
мы свет изначальный
проносим сквозь толщу лет —
сквозь холод кристальный,
сквозь сумрак на дне
морском —
приветливой жизни свет.
Перевел В. ЛЕВАНСКИЙ.

Алексей ДЕБОЛЬСКИЙ

О Ч К И

О аппарат, предназначенный для созерцанья предметов,
вниманья достойных,
вновь сообщающий глазу ученого мужа бывалую зоркость,
сколь драгоценна твоя человечеству служба!
Славься вовеки открывший твои благодатные свойства!
Видеть давая нам знаки вокабул премудрых
и всяческих форм очертанья,
Ты устранишь различье меж старцем согбенным и юношей бодрим!
Знаю однако-ж один за тобой недостаток:
Разницу ты устранишь, увя, лишь в одном отношении...
Перевод автора.

НАСУЩНАЯ НЕОБХОДИМОСТЬ

Хочу высказать ряд соображений относительно удовлетворения национальных и культурных потребностей немцев, проживающих в Казахстане. С моей точки зрения, необходимо осуществить ряд мер.

На мой взгляд, в общеобразовательных школах следует перейти к двуязычному обучению, то есть часть дисциплин — историю, географию, пение и другие — преподавать на родном языке, а остальные — на русском.

А как поставлено дело в детских садах у нас, в Казахстане? Полчаса или час немецкого языка в неделю! Это просто насмешка над здравым смыслом, профанация идеи.

На мой взгляд, нет причин, по которым нельзя, не дожидаясь выпускников Целиноградского педагогического института, послать несколько десятков историков на стажировку на несколько месяцев в ГДР, чтобы уже со следующего года в средних школах начать преподавание истории, обществоведения на немецком языке. И одновременно перевести учебники и пособия. Это вполне ре-

ально, о чем показывает опыт уйгурских школ, где дети учатся по учебникам на родном языке.

Мне представляется, что необходим журнал на родном языке (общественно-политический и литературно-художественный), как это есть у всех литератур нашей страны, в том числе у уйгурской, еврейской, крымско-татарской, польской. Необходима также республиканская детская газета. В районах с наибольшей концентрацией немецкого населения должны выходить районные газеты на родном языке, или хотя бы на родном языке печатались в них по одной странице. Опыт таких двуязычных изданий был у нас в стране в 20—30-х годах. Да и сейчас так издаются некоторые районные газеты в Узбекистане, где проживает киргизское и таджикское население.

Необходимо создать историко-этнографический музей со-

ветских немцев. В нем должны быть собраны рассеянные по всей стране исторические, этнографические и другие материалы, предметы материальной и духовной культуры нашего народа. Отметим, что в Венгрии существуют государственные музеи национальных меньшинств. В 1971 году в городе Тате создан такой музей венгерских немцев. Сейчас в нем более пяти тысяч экспонатов, музей организует передвижные выставки по стране и за рубежом, знакомы всех с культурой и историей немецкого населения Венгрии.

Есть, разумеется, и другие проблемы, решение которых дело не одного дня. Но предложения, высказанные здесь, можно осуществить уже сейчас, объединив для этого усилия советско-немецкой общности.

Виктор ОРКРАТЦЕР.

Джамбул.



У НАС В ГОСТЯХ

Фольклорная группа «Клингенталь»



ИЩУ ФРОНТОВОГО ДРУГА

Был у меня хороший товарищ, как говорится, ели из одного солдатского котелка. Служили мы в 300-м артиллерийском полку, номер дивизии не помню, знак — стрелковая. Звали моего товарища Герберцдорф Ян Мартынович, 1919 года рождения.

Призывался он в начале 1940 года Артемовским Райвоенкоматом, ныне Донецкой области. В начале войны мы оба были тяжело ранены одним снарядом. С тех пор мы ничего не знаем друг о друге. Может быть он прочитает эти строки и откликнется! Или кто-нибудь, кто его знал. Это было бы для меня большой радостью!

Мой адрес: 212013, БССР, гор. Могилев, ул. Новицкого, 43. Дьяков Валентин Георгиевич.

ПРИМЕЧАНИЕ: к моменту выдачи настоящего свидетельства о дарении пяти человек членов моей семьи уже нет: 1. муж Вендель Отто Карлович, умер 3 апреля 1939 г., п. Пахта-Арал Южно-Казахстанская обл.; 2. сын Вендель Гуго, 1912 года рождения, работал инженером на заводе «Русский дизель» в гор. Ленинграде, пропал без вести в период Отечественной войны; 3. сын Вендель Бруно, 1918 года рождения, был призван в трудармию в Караганде, с 1942 г., о нем нет никаких сведений; 4. сын Вендель Тейодор, 1925 года рождения, учился в Ленинграде и в период войны умер от голода; 5. дочь Вендель Виктория, 1927 года рождения, училась в Ленинграде и в период войны умерла от голода.

В чем собственноручно подписываюсь.
Подпись Августы Вендель.
Штамп нотариуса г. Актюбинска.

Подпись Ниязова.
Вендель Августа Богдановна г. Актюбинск, Водопроводная, 62.

Самоличность гр. Вендель А. Б. г. Актюбинск.
30 апреля 1947 г. по реестру № 5270.

Печать.
Нотариус — подпись Ниязова.
Печать поставлена.

Автономии — быть!

Статья В. Савельева «Горькие яблоки сорок первого», опубликованная в газете «Сельская жизнь» 6 сентября нынешнего года, а затем 10 сентября перепечатанная газетой «Фройндшафт», глубоко взволновала меня. На суд общественности выдано еще одно леденящее душу злодеяние «великого вождя» и его присных.

Довоенных советских немцев я знаю не понаслышке. Помню, в конце двадцатых годов мы, украинцы, жили бок о бок с ними на Херсонщине. И хотя разговаривали на разных языках, посещали одни православную церковь, а другие протестантскую кирху, кое-чем отличались и в быту, никакой вражды друг к другу не испытывали. Скорее наоборот — между нашим селом Блакитным и их Люстдорфом были прекрасные добрососедские связи, господствовал дух здоровой крестьянской солидарности.

Этот дух еще больше укрепился ужасами насильственной коллективизации и «раскулачивания», кошмаром последовавшего за ними голода, когда благодатнейшие Блакитное и Люстдорф вымерли по меньшей мере наполовину. Десятилетие спустя жалкие остатки люстдорфовцев вместе со свои-

ми волжскими соплеменниками были подвергнуты новой бесчеловечной экзекуции, о которой и повел праведную речь журналист В. Савельев, судя по фамилии человек русский, что уже само по себе значит многое.

Но не ради мрачных воспоминаний взялся я за перо. Наряду с другими в «Горьких яблоках» поставлен и чисто гамлетовский вопрос: быть или не быть государственности советских немцев? Автор утверждает, что единого мнения на этот счет не существует даже среди самих немцев. Лично мне это представляется просто невероятным. Ведь речь идет о восстановлении элементарной справедливости.

Давайте рассудим. В настоящее время в стране проживает более двух миллионов только официально зарегистрированных немцев.

Если годы сталинизма были для советских немцев трагедией, то период застоя обернулся для них затянувшейся драмой. Я вижу это на примере немецко-киргизстанцев, среди которых живу уже четвертый десяток лет. В Киргизии проживают примерно сто тысяч немцев, вдвое больше, чем например, дунган. Но из дунганской среды вышли и вполне преуспева-

ют в своем деле если не сотни, то во всяком случае многие десятки партийных и советских руководящих работников, деятелей науки и культуры, ведущих специалистов, разных отраслей экономики. А из немецкой среды? В подавляющем своем большинстве немцы рядовые труженики полей и ферм, строки и заводских цехов, реже — мелкие служащие либо учителя, агрономы, рядовые инженеры. Даже руководитель так называемого среднего звена, скажем, председатель колхоза или директор завода в республике воспринимается как уникум. На этом фоне разговоры о полноправности в стране немцев не выглядят ли самой заурядной демагогией?

С демагогией же пора кончать. Утвержденную в свое время В. И. Лениным автономию немцев Поволжья надо как можно скорее восстановить. И пусть они там живут и трудятся на радость себе и на пользу всему нашему советскому народу. Тогда — я глубоко уверен в этом — редко у кого из них появится желание искать свой фатерланд на далеком Западе. Да и наша совесть станет чище.

Николай БАРДАДЫМ,
ветеран войны и труда.
Фрунзе.

СВИДЕТЕЛЬСТВО О ДАРЕНИИ

Дорогая редакция!

В нашем семейном архиве хранится свидетельство о дарении. Предлагаю его вам, мне хотелось бы узнать, были ли использованы средства, указанные в свидетельстве, по назначению.

Отто Вендель.

От редакции: Публикуя документ, предложенный Отто Венделем, редакция намерена выяснить волнующий его вопрос.

1947 года месяца апреля 28 дня г. Актюбинск, КазССР.

Я, нижеподписавшаяся гр-жа Вендель Августа Богдановна, проживающая в г. Актюбинске, КазССР, по улице Водопроводная, в доме № 62, как глава семьи от имени членов моей семьи — сыновей и дочерей, а именно: 1. сына Венделя Рейнгольда, 1910 года рождения, 2. сына Венделя Роберта, 1915 года рождения, 3. сына Венделя Артура, 1917 года рождения, 4. сына Венделя Отто, 1918 года рождения, 5. дочери Вендель Альвины, 1919 года рождения, 6. дочери Вендель Клары, 1921 года рождения, 7. сына Венделя Карла, 1923 года рождения, 8. дочери Вендель Маргариты, 1930 года рождения, 9. сына Венделя Оскара, 1933 года рождения — и от своего имени дарю правительству Союза ССР — Совету

Министров Союза ССР, в лице его Председателя, Генералиссимуса Советского Союза Сталина Иосифа Виссарионовича — 42.000.000 (сорок два миллиона) долларов США. Означенная сумма утверждена мне и членам моей семьи, ранее состоявшей из 15-ти человек (смотреть об этом примечание), как наследственная масса, оставшаяся после смерти в США нашего родственника Венделя Иоганна Георга Генриха и установленная нам, как наследникам, Верховным судом штата Нью-Йорк, США.

Вышеуказанные 42.000.000 (сорок два миллиона) долларов прошу распределить в нижеуказанном порядке для следующих целей:

1. 15.000.000 (пятнадцать миллионов) долларов на восстановление народного хозяйства в рай-

онах, подвергшихся нашествию немецко-фашистских оккупантов.

2. 15.000.000 (пятнадцать миллионов) долларов на усиление военной мощи нашей Родины — Советского Союза.

3. 12.000.000 (двенадцать миллионов) долларов на оказание помощи инвалидам Отечественной войны и сиротам воинов, погибших в боях с немецко-фашистскими захватчиками.

Свидетельство о дарении составлено в четырех экземплярах, тождественных между собой. Один из этих экземпляров отсылается в «Инюрколлегия» (г. Москва, Главпочта, почтовый ящик № 963) для последующего и надлежащего оформления. Другой экземпляр направляется Генералиссимусу И. В. Сталину (г. Москва, Кремль) как документ, подтверждающий факт дарения. Третий экземпляр остается у меня на руках. Четвертый экземпляр остается у государственного нотариуса в г. Актюбинске КазССР.

Настоящее свидетельство о дарении от имени членов моей семьи и лично от себя удостоверяю своей собственноручной подписью.

Стало традицией: как только какой-нибудь немецкий самодеятельный коллектив приезжает в Алма-Ату; он обязательно посетит нашу редакцию. Недавним гостем газеты был участник Дней литературы и искусства Казахской ССР на Украине, фольклорный ансамбль «Клингенталь» из целинного совхоза «Еркеншиликовский». Этот ансамбль был создан в 1983 году при Дворце культуры совхоза «Еркеншиликовский». Сейчас в нем 24 участника, которые и показали газетчикам и гостям редакции искрометную немецкую деревенскую свадьбу.

Инициатором и «отцом» этой программы и всего ансамбля можно очевидно считать старшего его участника Александра Бира. Именно по его инициативе собирався по крупицам музыкальный и песенный фольклор.

В программе ансамбля также много современных песен советско-немецких композиторов Александра Дитриха, Эммануила Юнкмана, Эдуарда Шмидта и др., а также народные песни в обработке этих композиторов. Визитной карточкой ансамбля стала песня Александра Дитриха «Еркеншилик» на слова советской немецкой поэтессы Розы Пфлюг.

«Клингенталь» — активный участник смотра народных и самодеятельных коллективов, лауреат Республиканского конкурса фольклорной песни, II Всесоюзного фестиваля народного творчества.

В 1987 году он участвовал в культурной программе Дней Казахской ССР на ВДНХ в г. Москве, посвященных 70-летию Великого Октября. И только на фестивале немецкой фольклорной и хоровой музыки в Темиртау в январе 1988 года этот коллектив отсутствовал. Почему? Этого не знает ни сам ансамбль, ни организаторы фестиваля, ибо они пригласили коллектив. Может быть это знает Целиноградское областное управление культуры?

Валентина ТЕЙХРИБ,
корр. «Фройндшафт».
НА СНИМКАХ: Александр Вайс, Виктор Краус, Вольдемар Кирюхин; Ольга Венц и Евгения Егорова.
Фото Александра Энгельса.

ПЕРЕПИСКА

Я и моя семья живем в г. Гёрлиц, ГДР. Меня зовут Юрген, мою жену — Биргит. Нам соответственно 33 и 27 лет. Мы оба учителя и естественно, хотим больше знать о вашей стране, современный политический курс которой мы полностью поддерживаем.

Мы оба очень хотели подружиться с какой-нибудь семьей в СССР, обмениваться письмами, познавать больше друг друга.

Семья Нейцель.
Наш адрес:
Скульптестрассе, 53,
г. Гёрлиц 8909 ГДР.

И. о. редактора
Я. И. ГЕРНЕР